

# Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1936.

## Forschungen und Erwerbungen.

Eine knappe Charakteristik der vorgeschichtlichen Zeitabschnitte für den Trierer Bezirk findet sich im Jahresbericht 1935 (TrZs. 11, 1936, 206 ff.), eine Übersicht über die Trierer Vorgeschichtsforschung im letzten Jahrzehnt im Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit (NachrBlfdV. 13, 1937, 134 ff.) gibt das gleiche etwas ausführlicher. In den einleitenden Sätzen zur Fundbeschreibung der einzelnen Zeitabschnitte wird daher nur mitgeteilt, inwieweit die Neufunde das bisher bekannte Bild abwandeln oder bereichern.

### Altsteinzeit.

Ein Lesefund, der moustierzeitliche Schaber von Kersch, bringt eine nicht unwichtige Vermehrung der altsteinzeitlichen Funde im Trierer Land, er tritt in eine Reihe mit den Moustierfunden aus dem Buchenloch bei Gerolstein und aus der Nordeifel (Kartstein). Der Fundplatz festigt die Vermutung, daß in den Höhlen des Saueraltalgebiets altsteinzeitliche Funde zu erwarten sind.

Funde:

Tr. KRIER-LAND: Kenn. Aus den Kiesen der Moselniederterrasse diluviale Tierreste, EV. 1136<sup>1</sup>. — Kersch, „Ernst“. Typischer Bogenschaber des Moustérien, weißlicher Feuerstein. EV. 951 e. Abb. 1, 1. (Vgl. auch NachrBlfdV. 13, 1937 Taf. 33, 1).

### Mittelsteinzeit.

Das Erscheinen mittelsteinzeitlich anmutender Typen in Fundaufsammlungen jungsteinzeitlicher Zusammensetzung (z. B. Oberkail) genügt noch nicht zum Nachweis einer mittelsteinzeitlichen Besiedlung. Das Beispiel der belgischen (Zonhoven) und niederrheinischen Plätze zeigt klar, daß diese sicher schon jungsteinzeitliche Mischgruppe von einwandfreier Mittelsteinzeit wohl zu trennen ist. Funde dieser Art fehlen im Trierer Land noch ganz.

### Jungsteinzeit.

Der Suche nach steinzeitlichen Siedlungsspuren auf den durch gehäufte Oberflächenfunde bekannten Stellen in Oberkail (Kr. Wittlich), Schwarzenborn (Kr. Wittlich) und Wintersdorf (Kr. Trier) ist ein Erfolg versagt geblieben, ein neuer „Werkplatz“ dieser Art scheint auf dem Viehberg bei Nimshuscheid (Kr. Prüm) zu liegen. Was stetige Sammeltätigkeit (Schule Wintersdorf unter Lehrer Ixfeld und Bernhard Feilen-Wintersdorf) in den vom Steinzeitsiedler bevorzugten Landschaften (Bidgau, Saargau) zusammenbringen kann, beweisen die Gemarkungen Kersch und Wintersdorf (Kr. Trier) (vgl. TrZs. 11, 1936, 207 ff., ältere Funde zusammengestellt bei J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf [1932]). Das Auftreten steinzeitlicher Fundstücke im Bereich des Ringkopfs bei Allenbach (Kr. Bernkastel) und im Otzenhäuser Ring (Kr. Trier) läßt an schon früh benutzte Höhensiedlungen denken; die Daumenschutzplatte von Allenbach gestattet dabei sogar eine Anknüpfung an den Glockenbecherkreis, zu dem man auch das Beilchen von Arrenrath (Kr. Wittlich) stellen möchte. Das Feuersteinkleingerät und die vereinzelt überschliffenen Feuersteinbeile (z. B. Wintersdorf, Kr. Trier-Land. Vgl. auch TrZs. 11, 1936, 208 Abb. 1) sind nach Westen anzuschließen und passen sich den bekannten Funden aus dem Seine-Oise-Marne-Gebiet und aus den südbelgischen Landschaften (Zonhovenkreis) ein. Die übrigen Steinbeilfunde — meist spitznackige und auch trapezförmige Formen —

<sup>1</sup> EV. 1136 = Eingangsverzeichnis 1936, Nr. 1136. So auch weiterhin abgekürzt.

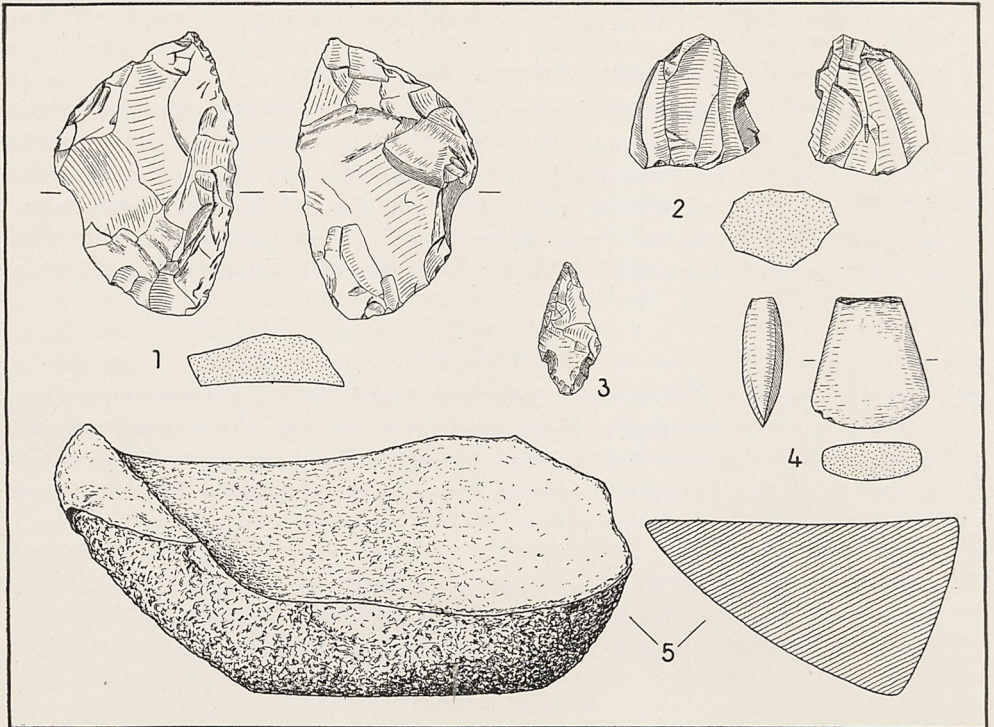


Abb. 1. Steingeräte. 1. Kersch. 2. Ruwer. 3. Mückeln. 4. Arrenrath. 5. Wehlen.

1—4:  $\frac{1}{2}$ . 5:  $\frac{1}{4}$ .

sind kulturell schlecht einzureihen; eine gewisse räumliche Begrenzung der Diabasbeile (z. B. Wincheringen, Kr. Saarburg) auf den Saargau, wo dieser Diabas ansteht, und auch der schwarzen Kieselschiefergeröllbeile (z. B. Eisenach, Gilzem, Kersch-Wintersdorf u. a., Kr. Trier) auf die südliche Eifel (Bitburger Land) schält sich immer deutlicher heraus.

Funde:

Kr. PRÜM: Nimshuscheid. Auf dem Viehberg offenbar „Werkplatz“, 2 B.<sup>2</sup> und mehrere F., darunter kleine Klingen. EV. 1104. — Mürtenbach. 3 B. EV. 1148.

Kr. DAUN: Mückeln. „Auf der Hieh“ Pfeilspitze (EV. 1072a. Abb. 1, 3), vielleicht Werkplatz, vgl. TrZs. 11, 1936, 208. „Wilmsbüsch“ F. EV. 1072b. — Strohn. „Merberich“ B. EV. 1073.

Kr. BITBURG: Koosbüsch. B. EV. 1160. — Prümzurley. Spitznackiges B., wohl Chloromelanit. EV. 955.

Kr. WITTLICH: Arrenrath. „Auf Dodendahl“ 3 B., darunter kleines trapezförmiges aus Jadeit (EV. 1122. Abb. 1, 4); „Auf der Hicht“ 2 B.; 3 weitere B. ohne nähere Fundangabe. Schule Arrenrath. — Niederkail. B. EV. 994. — Oberkail. Eine Grabung auf dem „Werkplatz“ im Buschgarten erbrachte keinerlei steinzeitliche Siedlungsreste, an Funden etwa 400 F., von denen nur wenige bearbeitet (EV. 1043). Neufunde bearbeiteter Stücke in Schule Oberkail. Vgl. auch TrZs. 11, 1936, 209. — Schwarzenborn. Eine Grabung auf steinzeitliche Siedlungsspuren im „Wertesbüsch“ ergebnislos, sehr magere Funde: B. und F. (EV. 1044, 1044a).

<sup>2</sup> B. = Steinbeile u. Steinbeilbruchstücke. F. = Feuersteingerät u. -abfall. So auch weiterhin abgekürzt.

Kr. BERNKASTEL: Allenbach. Vom Ringskopf eine Daumenschutzplatte und ein Jaspisschaber (EV. 992c). Vgl. TrZs. 12, 1937, 31f. Abb. 12, 11 u. 12. — Filzen. „Kirchenfeld“ F. EV. 1106.

Kr. TRIER: Eisenach. 2 B., eins vom „Altenberg“, und F. EV. 952a, 953, 954. — Gilzem. B. Privatbesitz. — Heidenburger Hof. F. EV. 974. — Igel. Beim Grutenhäuschen B. EV. 967. — Kersch (s. auch Wintersdorf). Von den Fluren „Eichenfeld“, „In Fränken“, „Ernst“, „Haferborn“ (Werkplatz), „Köckelborn“ (Werkplatz), „Langfuhr“, „Langheck“, „Lier“, „Miesien-Acht“ (Werkplatz), „Olker Kopf“, „Tiefgraben“ (Werkplatz) und „Trierer Weg“ wieder zahlreiche B. (darunter Bruchstück eines überschliffenen feuersteinartigen) und F. EV. 951. 957. 1004—1011 (Slg. Ixfeld-Wintersdorf). Vgl. TrZs. 11, 1936, 209. — Otzenhausen. Im Ring eine breite graue F.klinge. — Ruwer. F.kernsteinhobel. Inv.Nr. 36, 2. Abb. 1, 2. — Wintersdorf (s. auch Kersch). Von den Fluren „Assem“ (Werkplatz), „Ober dem Büsch“, „Heide“, „Hinter Höh“, „In Redchen“, „Ritzkaul“, „Schlammfuhr“, „Silacht“, „Sträßchen“ wieder viele B. und F. (EV. 1001. 1003. 1012—1018 [Slg. Ixfeld-Wintersdorf]; 1024). Eine Grabung auf „Assem“ nach steinzeitlichen Siedlungspuren blieb ergebnislos, lediglich einige B. und F. (EV. 1030—1040).

Kr. SAARBURG: Wincheringen. „Hardt“ B. (Diabas). EV. 1087b. B. (Diabas) ohne genauere Fundangabe, EV. 1096a.

Kr. BAUMHOLDER: Keine Funde.

Kr. WADERN: Nunkirchen. „Kleiner Lückner“ B. und F. EV. 1140. 1142.

### Hügelgräberbronzezeit.

Nur vereinzelte Grabfunde der süddeutschen Hügelgräberkultur mittel-oberrheinischer Art reichen bis in den Südteil des Trierer Landes, ins Saar-Nahe-Bergland. Daher ist jeder Fund, der die geringe Zahl der bisher bekannten (Lautenbach, Limburg, Saarlauterbach und ein paar aus dem Birkenfeldischen) vermehrt, besonders willkommen. Funde:

Kr. WADERN: Nunkirchen. „Kleiner Lückner“. Hügel 4 (die anderen Hügel siehe unter jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur) enthielt in der Mitte einen mächtigen regellosen Steinhaufen, dicht daneben auf dem gewachsenen Boden ein Bronzedolch der späten Hügelgräberbronzezeit (EV. 1142b). Abb. 11, 4.

### Urnfelderzeit.

Neue Funde wurden in der Berichtszeit nicht gemacht. Möglicherweise beginnt die Siedlung von Wehlen (Kr. Bernkastel) schon in der Zeit der Laufelder Gruppe.

### Ältere Hunsrück-Eifel-Kultur.

Endlich ist auch im Trierer Land der Nachweis von Siedlungen geglückt; der Hüttengrundriß von Zeltingen (Kr. Bernkastel) ist zwar sehr ärmlich, die Funde von Wehlen — auf der Terrasse über der Mosel gegenüber von Zeltingen — lassen bei weiterer Nachforschung jedoch Besseres erwarten. Die Scherbenfunde gehen eng mit denen des Neuwieder Beckens zusammen, so daß Mahlsteine aus Mayener Basalt (Wehlen) geradezu als die Bestätigung dieser Beziehungen erscheinen. Sie gehören wie die des Neuwieder Beckens zu einer großen Gruppe späthallstädtisch-älterlatènezeitlicher Siedlungsfunde im Rheinstromgebiet, für die als ein publiziertes Beispiel der Wißberg bei Gau-Bickelheim (G. Behrens, Bodenkunden aus Rheinhessen I. Die vorrömische Zeit [1927] Abb. 165) genannt sei. Wehlen beginnt vielleicht schon vor der Zeit der ausgebildeten Hunsrück-Eifel-Kultur, Zeltingen mag noch in deren jüngeren Abschnitt hineinreichen.

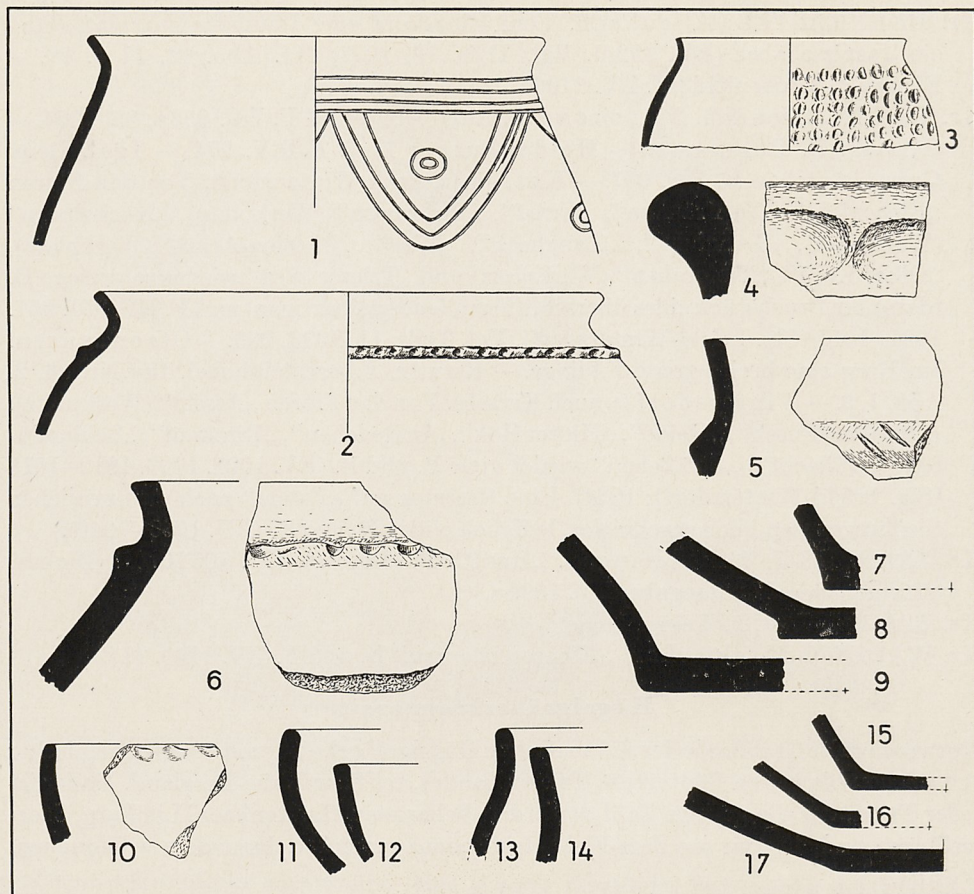


Abb. 2. Wehlen „Ober dem Lieserpfad“. Aus Gruben.

1–3:  $\frac{1}{6}$ . 4–17:  $\frac{1}{3}$ .

#### Funde:

Kr. BERNKASTEL: Wehlen. „Ober dem Lieserpfad.“ Bei Dränagearbeiten wurden zwei etwa 350 m voneinander entfernte Gruben (Dm. rund 1,3 m), offenbar Abfall- oder Herdgruben, gefunden. Die eine war recht flach und angefüllt mit zahlreichen Steinen, darunter Bruchstücke von Mahlsteinen aus Mayener Basalt (Abb. 1, 5); zwischen und vor allem über den Steinen Scherben, verbrannte einseitig glattgestrichene Lehmbrocken mit Reisigabdrücken, auch verkohlte Holzteile. Die andre, von zylindrischer Form, enthielt auf der Sohle eine Steinlage, darüber Holzkohle, Scherben und verbrannte Hüttenlehmbrocken, weiter oben Erde. — Die glatten und polierten Scherben gehören zu bauchigen Töpfen mit ausgelegtem Rand, einer davon ist mit leichtgerillten Bogenmustern verziert, und vor allem zu Schalen mit leicht einbiegendem oder gerade abschneidendem Rand. Sie sind meist braun oder grauschwarz mit violetter Tönung, auch rötlichgelb; die groben Scherben stammen von birnförmigen Töpfen mit gekerbter oder fingertupfenverzierter Schulterleiste, die Wandung ist meist unverziert oder mit Fingertupfen gefüllt. Zumindest das grobe Geschirr, wohl auch ein Teil des glatten ist offenbar in der Nähe gefertigt, da der Ton starke Einschlüsse des anstehenden Schiefers enthält. EV. 1125. 1130. 1158. Abb. 2.

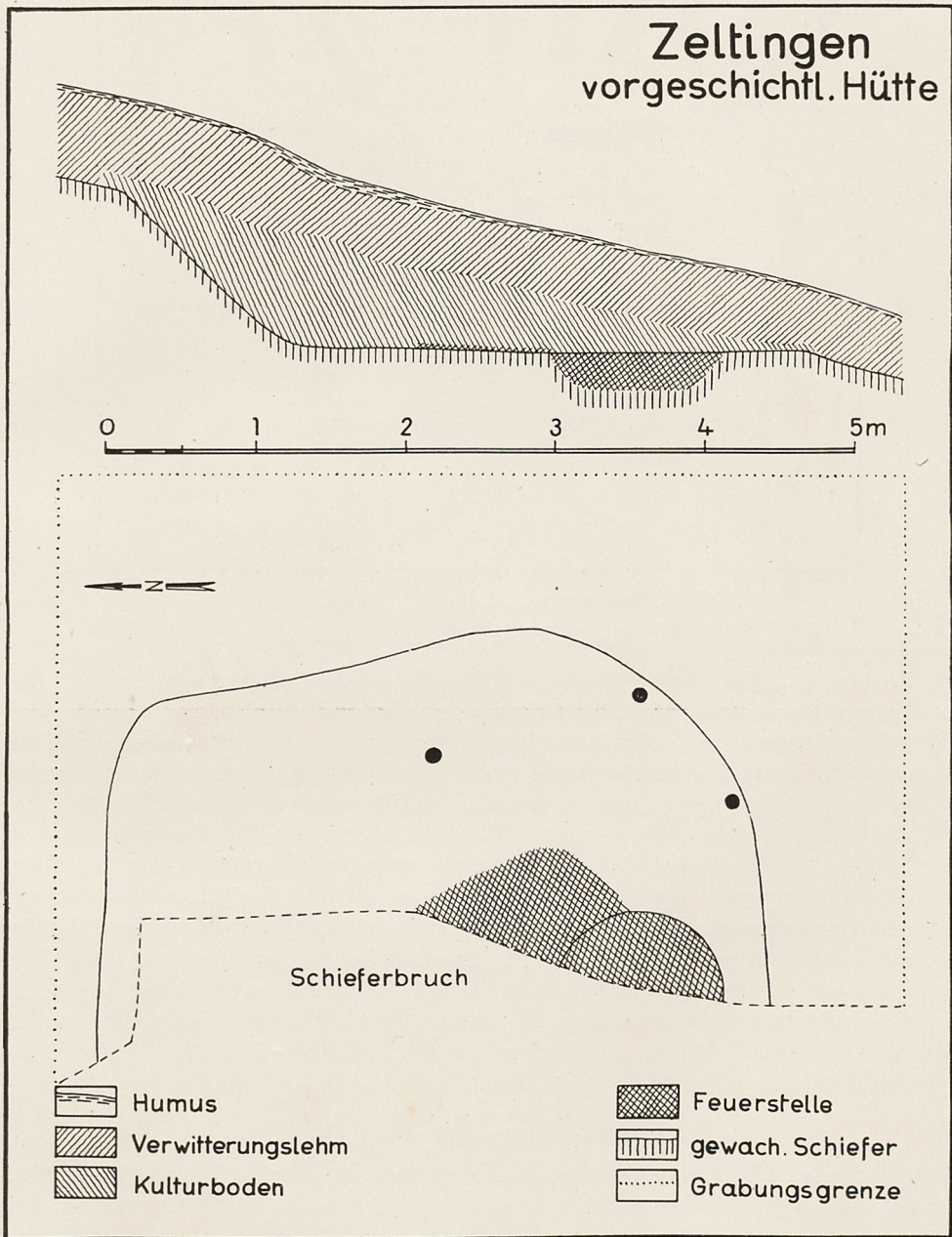


Abb. 3. Zeltingen „Im Forst“. Schnitt und Grundriß der Hütte.

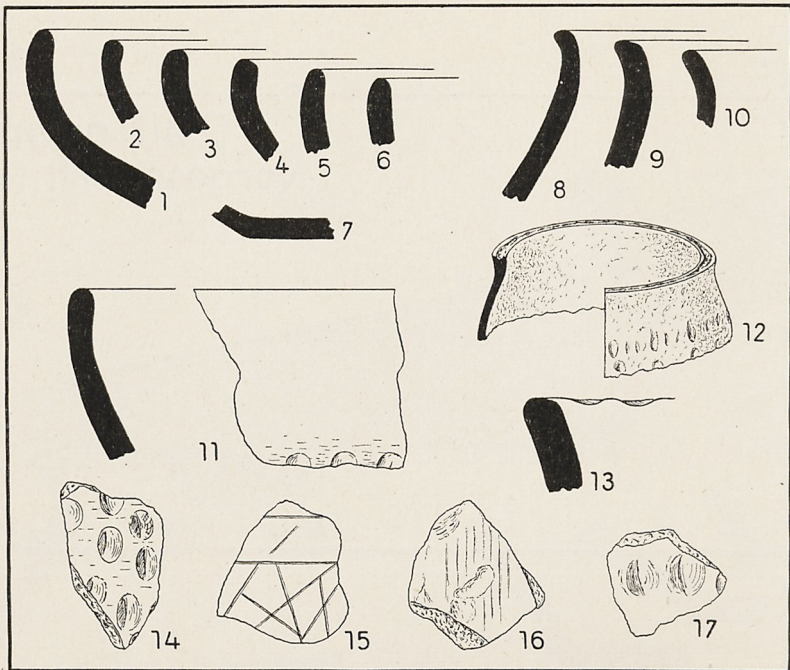


Abb. 4. Zeltingen „Im Forst“. Aus der Hütte.

1—11, 13—17:  $\frac{1}{2}$ . 12:  $\frac{1}{4}$ .

Zeltingen. „Im Forst.“ In einem Schieferbruch am Talhang wurde eine in den Berg eingeschnittene zu einem Drittel schon abgegrabene abgerundet rechteckige Hütte (4,3 zu 2,3 m) aufgedeckt. Der Hüttenboden eben, in ihm neben der Mitte eine eingetiefte Feuerstelle, dicht dabei eine zweite auf dem Hüttenboden, in beiden Holzkohlenreste. Auf der Talseite der Hütte zwei Pfahlöcher, die wohl das Dach tragen halfen, ein weiteres Pfahlloch im Innern der Hütte. — Neben kleinen Stücken von Basaltmahlsteinen und verbranntem Lehmverputz etliche Scherben, die den Wehlenern ähnlich, im ganzen aber etwas jünger scheinen: Schalen mit leicht einbiegendem Rand, ausbiegende leicht verdickte Ränder bauchiger Gefäße, alle geglättet oder poliert, graubraun, schwarzviolett oder auch lederrot; an groben Scherben Stücke mit seichtem Kammstrich, ferner solche bauchiger Töpfe mit Fingertupfen auf der Wandung oder auf dem Rand. EV. 1150. 1159. Abb. 3 und 4. Kr. TRIER-LAND: Ittel. „Himmelsberg.“ Aus dem TrZs. 7, 1932, 177 genannten Grabfund ein strichverzierter Armring (Typ BJB. 86, 1888, 89 Fig. 1).

#### Die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur.

Die fließenden Übergänge zwischen beiden Stufen der Hunsrück-Eifel-Kultur sind immer wieder an den keramischen Grabbeigaben zu beobachten (Hermeskeil, Kr. Trier; Nunkirchen, Kr. Wadern). Die Rhein-Mosel-Gruppe hat einen charakteristischen Vertreter bis nach Heinzerath gelangen lassen, das sonst wie die meisten der Hochwaldfundplätze (Allenbach, Horath, Otzenhausen, Nunkirchen) zur Hochwald-Nahe-Gruppe gehört. Der Ringskopf bei Allenbach ist eine Fluchtburg dieses Kreises. — Der Fundstoff der Eifel bringt vorerst immer wieder Neues. Vor allem treten jene eigenartigen Brandbestattungen in Gestalt von Brandflächen- (Kooßbüsch, Dreis) und Urnengräbern (Dreis) auf, für die es noch immer an einer einleuchtenden Ableitung fehlt, da neben vergleichbaren nordwestdeutschen

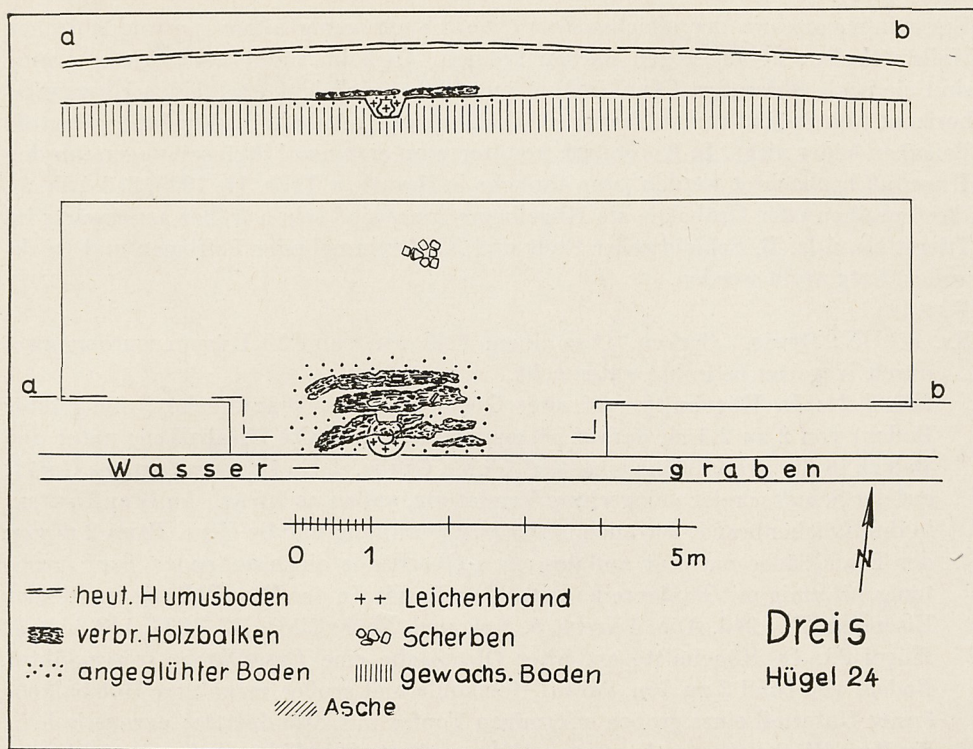


Abb. 5. Dreis „Sarken“. Befundplan von Hügel 24.

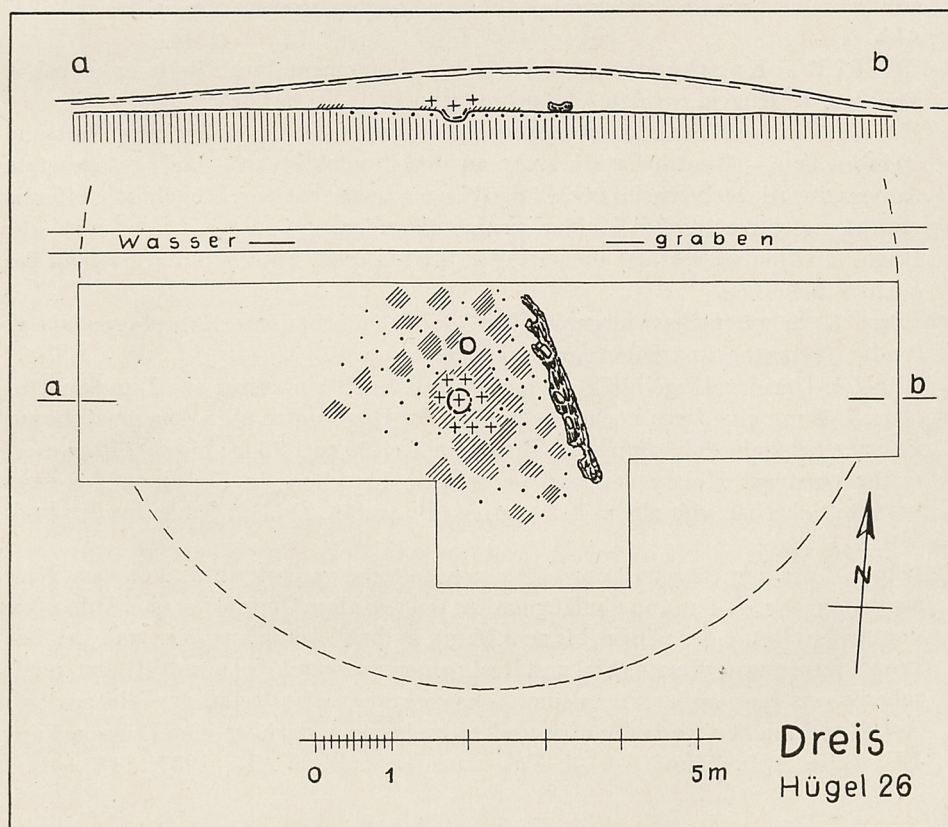


Abb. 6. Dreis „Sarken“. Befundplan von Hügel 26.

Erscheinungen etwa der gleichen Zeit ebenso auch wenig ältere der süddeutschen Hallstattkultur herangezogen werden können. Auch im südlichsten Trierer Lande sind sie noch vorhanden (Nunkirchen) und bilden vielleicht doch einen Übergangshorizont zum Spätlatène der Treverer. Wirklich sichere Anhaltspunkte dafür geben die Beigaben leider nicht. In Koosbüsch konnten zum erstenmal Steinsetzungen um den Hügelfuß beobachtet werden (eine ähnliche in Horath, s. TrZs. 11, 1936, 213 Abb. 5), Pfostenreihen oder Gräbchen als Hügelbegrenzung sind schon früher anderwärts im Trierer Land (z. B. Schleidweiler-Rodt und Niederremmel oder Peffingen und Rückweiler) festgestellt worden.

Funde:

Kr. DAUN: Dreis. „Sarken.“ Aus einem Feld von rund 30 Hügeln wurden zwei durch Wegebau bedrohte untersucht.

Hügel 24: In Hügelmitte auf alter Oberfläche eine Brandfläche (rotgeglühter Boden) von 2 zu 2,5 m, darauf nebeneinander verkohlte Holzbalken; unter den Balken in die Brandfläche eingetieft kleine Grube, darin flaschenförmiges Gefäß, auf der Schulter reiche eingeritzte Verzierung, außen nachträgliche Brandspuren, in ihm Leichenbrand, wie auch in der Grubenfüllung um die Urne. Etwa 2 m von der Brandfläche entfernt auf der alten Oberfläche einzelstehender Topf (grobtonig, eiförmig mit Tupfenreihe unter dem Rand). In der Hügel füllung ein kleiner Eisenring. EV. 946. Abb. 5 und 8, 5. Vgl. auch NachrBlfdV. 13, 1937, 143 Abb. 3.

Hügel 26: In Hügelmitte auf alter Oberfläche eine Brandfläche (rotgeglühter Boden) von rund 2 zu 2 m, darauf Holzkohle und großer verkohlter Holzbalken, ferner Unterteil eines groben eiförmigen Topfes mit Standplatte; exzentrisch in die Brandfläche eingegraben eine rotbraunpolierte Omphalosschale mit einbiegendem Rand, innen Gitterglättmuster (?), sie war mit Leichenbrand angefüllt; außerdem verbrannte Bronzereste (stabiger Armring) und ein Eisenstück. EV. 947. Abb. 6.

Kr. BITBURG: Koosbüsch. „Auf der Held.“ Von einem durch Rodung bedrohten Feld von 15 Hügeln wurden 4 Hügel untersucht.

Hügel 1. Um den Hügelfuß Reste eines Steinkranzes (Dm. etwa 5 m) aus Buntsandsteinbrocken — Buntsandstein steht an der Fundstelle an — mit gut gesetzter Außenseite, die stellenweise noch 2 bis 3 Lagen hoch erhalten. Hügelmitte offenbar gestört, unter verstreuten Steinen wenige Scherben.

Hügel 2. Offenbar gestört; in der Mitte Steinhaufen, zwischen den Steinen verzelte Scherben.

Hügel 3. Schon früher ausgeplündert, dabei frühömischer Amphorenhal gefunden (Privatbesitz). Nicht ausgegraben.

Hügel 4. Um den Hügelfuß Rest eines gesetzten Steinkreises aus Buntsandstein (Dm. 7–8 m), eine Lage hoch erhalten. In der Hügelmitte über dem gewachsenen Boden eine ovale Anhäufung von Brandasche (1,35 zu 1,75 m; bis zu 0,12 m dick), in ihr verstreut Holzkohlen und verbrannte Knochen; in der einen Ecke verbrannte Scherben von einem kelchartigen Fußgefäß, ähnlich Schleidweiler-Rodt. EV. 1112.

Hügel 5. Um den Hügelfuß nur teilweise erhaltener gesetzter Steinkreis aus Buntsandstein (Dm. 7–8 m), in der Hügelmitte auf der alten Oberfläche eine Anhäufung von Asche (Dm. 1,4 m; Dicke bis zu 0,16 m), in ihr Holzkohlenstücke und Leichenbrand, ferner zwei Bronzenägel und Reste einer eisernen Fibel vom Mittellatène(?)schema verstreut, außerdem in einer Ecke verbranntes Fußgefäß der Wintersdorfer Art. Rund um den Aschenhaufen und teilweise noch darüber eine Steinpackung. EV. 1113. Abb. 7 und 8, 1–4. Vgl. auch NachrBlfdV. 13, 1937, 142 Abb. 1.



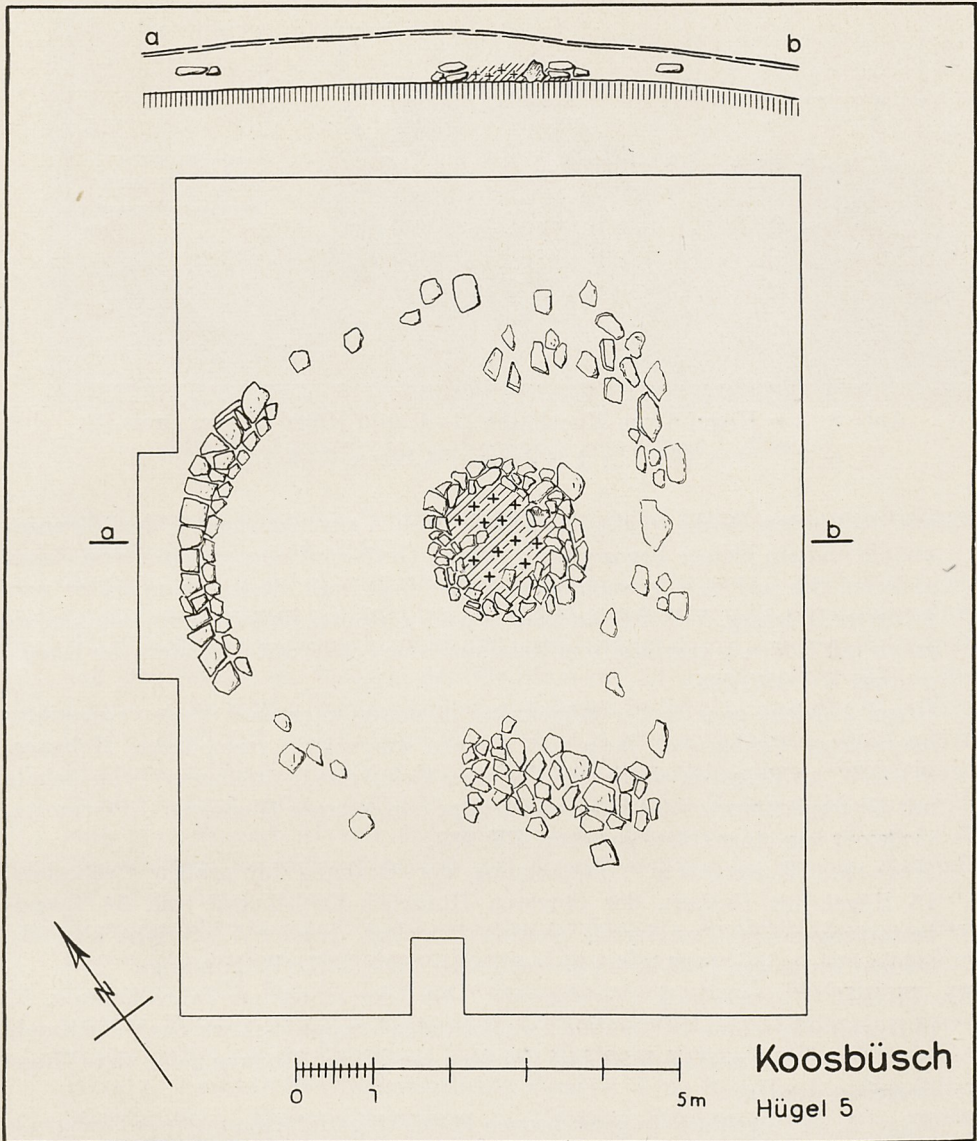


Abb. 7. Koosbüsch „Auf der Held“. Befundplan von Hügel 5.

Kr. BERNKASTEL: Allenbach. Ringskopf. Vgl. Ringwälle. — Heinzerath. „Mülheimerweg.“ Untersuchung von drei durch Wegebau gefährdeten Hügeln einer sechs Hügel umfassenden Gruppe.

Hügel 1. In Hügelmitte in den gewachsenen Boden eingetieft mannlange Grabgrube, darin mit Steinen umpackter vermoderter Holzsarg, NNW (Kopf)—SSO, am Kopf flaschenartiges Gefäß mit Tannenzweigmuster, in Grabmitte eisernes Schwert<sup>3</sup> mit Bronzeortband und zwei Bronzeringen vom Schwertgehenk, ferner eiserne Gürtelgarnitur und ein kleiner Bronzering; außerhalb des Sarges hoch über der Grabsohle eine eiserne Lanzenspitze. Aus der Grabfüllung Bronzegürtelhaken

<sup>3</sup> Das Germania 21, 1937, 195 bei Heinzerath erwähnte Schwert mit Erlenholzscheide ist in Horath „Kaisergarten“ gefunden worden, also zu streichen.

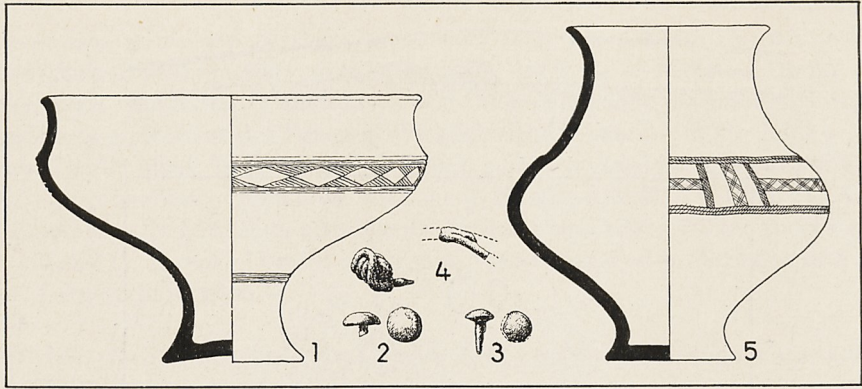


Abb. 8. Aus Hügel 5 von Koosbüsch (1–4) und Hügel 24 von Dreis (5).

1, 5 Ton.  $\frac{1}{6}$ ; 2, 3 Bronze; 4 Eisen. 2–4:  $\frac{1}{3}$ .

mit stilisierter Maske (vgl. Hermeskeil und Langenlonsheim), drei Bronzeknöpfe und ein kleiner Bronzering. — Dieses Grab wird überschritten von einem anderen, das auf dem gewachsenen Boden liegt: mit Steinen umpackter vermoderter Holzarg, NW–SO, an Beigaben ein geripptes Fußgefäß, eine Omphalosschale mit S-förmig geschweiftem Rand und eine Schale mit Glättstern der Rhein-Gruppe. EV. 987. 988.

Hügel 2. Nicht ganz in der Hügelmitte in den gewachsenen Boden eingetieft mannslange Grabgrube, darin mit Steinen umpackter vermoderter Holzarg, SO–NW, an Beigaben ein flaschenförmiges Gefäß mit Grätenmuster, eine Schale mit Gitterglättmuster der Hochwaldgruppe, ein eisernes Hiebmesser, Eisenreste, vielleicht von einer Gürtelgarnitur. EV. 989.

Horath. „Kaisergarten.“ Fortsetzung der Grabung im großen Gräberfeld. 15 Hügel mit Gräbern der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur und 94 Brandbestattungen der Trevererzeit wurden freigelegt. Kurzer Vorbericht über die beiden Grabungen 1936 in der *Germania* 21, 1937, 83 ff. (W. Kimmig).

Kr. TRIER: Hermeskeil. „Grafenwald.“ Von der schon vor Jahrzehnten z. T. (5 Hügel) erforschten 18 Grabhügel umfassenden Gruppe (Lehner, Grabhügelfunde von Mehren-Hermeskeil 1893, 14 ff.) mußten zwei durch Rodung gefährdete Hügel freigelegt werden.

Hügel A. In Hügelmitte in gewachsenen Boden eingetieft mannslange Grabgrube mit Steinsetzung, NO–SW orientiert, nahe dem NO-Ende nebeneinander bauchiges Gefäß und Schale, unter dem Gefäß ein Häufchen verbrannter Knochen. Beide Töpfe stehen Formen der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur noch sehr nahe. Abseits von diesem Grabe auf der alten Oberfläche ein bauchiges Töpfchen mit senkrechten Glättriefengruppen. EV. 945. Abb. 9.

Hügel B. Schon angegraben. In Hügelmitte in den gewachsenen Boden eingetieft mannslange Grabgrube, fast N–S orientiert, am Nordende ein Stein; beigabenlos. Otzenhausen. „Ring.“ Vgl. Ringwälle.

Kr. WADERN: Nunkirchen. „Kleiner Lückner.“ Fortführung der Untersuchung in Hügelgruppe B (vgl. *TrZs.* 11, 1936, 214 f.). Abb. 10–12.

Hügel 2 (A). In der Hügelmitte auf der alten Oberfläche Anhäufung von Holzkohle, aschigem Boden und vereinzelt verbrannten Knochen, NW–SO, etwa 3,5 m lang und 1 m breit; am SO-Ende auf der alten Oberfläche Reste von mindestens vier Gefäßen, fast alle stark verbrannt: Schale mit einbiegendem Rand,



Abb. 9. Hermeskeil „Grafenwald“. Aus Hügel A. Etwa  $\frac{1}{5}$ .

rillenverziertes Fußgefäß, bauchiges Töpfchen, grober bauchiger Topf mit Fingertupfenreihe. EV. 1139. Abb.

Hügel 3 (B). In der Hügelmitte zwei parallele in den gewachsenen Boden eingetieft mannslange Grabgruben mit Holzsargspuren und Steinumpackung, WNW—ONO; in der einen ein schlankbauchiger Topf, in der anderen ein Fußgefäß und eine Schale, die beide in der Tradition der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur stehen. — Ein drittes weniger tief eingegrabenes Steinpackungsgrab, N—S, fundleer. — Zwei mit den Gräbern nicht näher zusammenhängende steinverkeilte Pfostenlöcher sind ebenfalls in den gewachsenen Boden eingetieft. — In der Hügel-füllung lockere Steine, vielleicht von einer zerstörten Nachbestattung, aus der auch eine Bronzefibel vom Frühlatèneschema stammen könnte. Sonst in der Hügel-füllung nur kleine Scherben und Steingerätstücke (s. Jüngere Steinzeit). EV. 1140. Abb.

In einem kleinen mit Hügel 3 zusammengeflossenen Nachbarhügel eine steinüberdeckte in den gewachsenen Boden eingetieft mannslange Grabgrube mit Holzsargspuren, fast N—S (Kopf), darin ein eisernes Frühlatèneschwert, zwei eiserne Lanzen spitzen, ein Lanzenschuh, Gürtelringe und zwei Gefäße, ein rillenverzierter breiter und ein bauchiger Topf mit Kreisaugenmustern. EV. 1141. Abb.

Hügel 4 (C) enthält den bronzezeitlichen Fund (s. oben), ferner in der Hügel-füllung Streuscherben, Feuersteinabspisse (s. Jüngere Steinzeit) und zwei Bronzeringelchen. EV. 1142. Abb.

Hügel 5 (D). Ganz flache Erhebung, an deren Rand unmittelbar unter dem Humus in nicht erkennbarer Grube eine glättverzierte Schüssel der Hochwaldgruppe. EV. 1144. Abb.

Hügel 6 (E). Kaum merkliche Erhöhung. In ihrer Mitte unmittelbar unter dem Humus im gewachsenen Boden flache Mulde (1,3 zu 1,3 m), darin aschehaltiger Boden, der mit verbrannten Knochen und verbrannten Gefäßscherben (Schüssel und Schale der glättverzierten Hochwaldware) durchsetzt ist, ferner ein eiserner Gürtelhaken mit Brandpatina. EV. 1143. Abb.

### Die Trevererzeit vor der Römerherrschaft.

Proben von zwei Friedhöfen des Moseltals (Filzen und Föhren) zeigen wieder einmal den Unterschied im Vergleich mit den Gräbern des Hochwald- und Nahegebietes, auf der anderen Seite sind die verbindenden Fäden doch so eng, daß von keiner

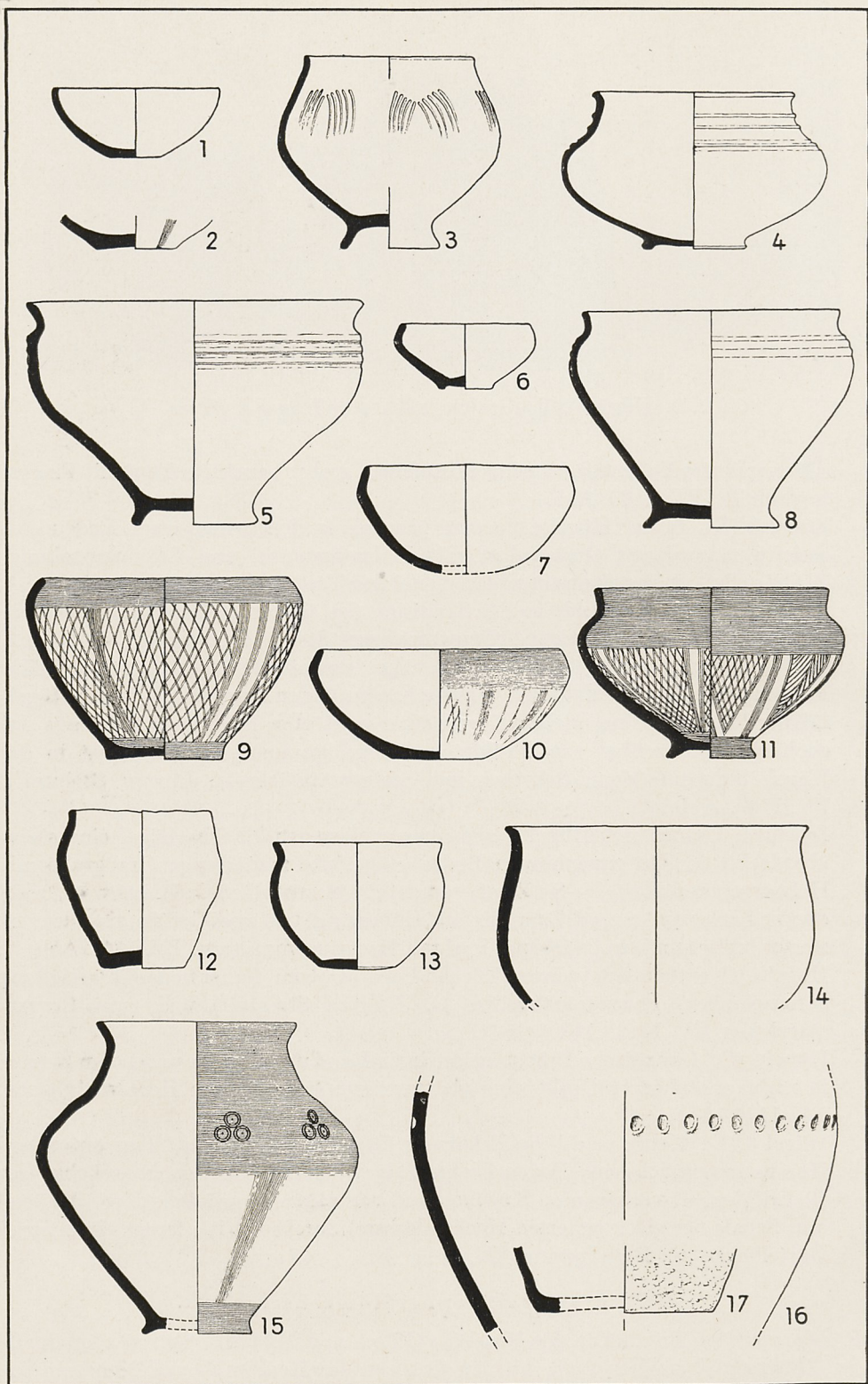


Abb. 10. Nunkirchen „Kleiner Lückner“. Aus den Hügeln.

Gruppe A Hügel 1: 8, 10. — Gruppe B Hügel 1: 11 (vgl. TrZs. 11, 1936, 214f.).

Hügel 2: 5, 7, 13, 16. Hügel 3 Grab 1: 12; Grab 2: 1, 3; Hügel 4: 17;

Nebenhügel: 4, 15. Hügel 4: 2. Hügel 5: 9. Hügel 6: 6, 14. —  $\frac{1}{6}$ .





Abb. 12. Nunkirchen „Kleiner Lückner“. Aus Hügel 1 der Gruppe B.  
(Vgl. TrZs. 11, 1936, 214f.)

scharfen Gruppentrennung gesprochen werden kann; in Filzen liegt ein typisches Schlauchgefäß der oberen Nahe, die Stempelverzierung des Topfes von Föhren kehrt ganz ähnlich in Horath und in Hoppstädten (Nahe) wieder. Das Horather Gräberfeld steht wie Bäsch etwa in der Mitte zwischen beiden Gruppen, Biewer zeigt infolge seines jüngeren Charakters zum großen Teil ganz andere Formen. — Der Ring von Otzenhausen hat sich eindeutig als eine oppidumartige Anlage der Treverer erwiesen, von der aus der Südteil des Trevererlandes beherrscht werden konnte.

Funde:

Kr. DAUN: Gerolstein. Vom Abhang der Munterley als Streufund ein wohl spätlatènezeitliches Schalenrandstück. EV. 1093.

Kr. WITTLICH: Oberkail. „Buschgarten.“ Von der Fundstelle der Feuersteingeräte (s. oben) stammen ein paar Scherben, die spätlatènezeitlich sein können.

Kr. BERNKASTEL. Filzen. „Kirchenfeld.“ Beim Weinberggrigolen wurde ein kleines Gräberfeld angeschnitten, sechs Gräber sind nachweisbar, von denen drei schon gestört waren. Grabgruben nicht erkennbar, der Leichenbrand in der Urne (3mal) oder neben den Gefäßen (1mal), in einem Fall nur verbrannte Knochen. An Beigaben fast nur Tongefäße, meist etwa 4, höchstens 6 in einem Grab. Überwiegend handgemachte grobe Ware (Schalen, schlankbauchige Töpfe), ein Topf mit schuhwichseartigem schwarzem Überzug; ein schwarzes Schlauchgefäß, ein wohl nur als breite Flasche zu ergänzendes Gefäß, ein verzierter schlankbauchiger Topf und zwei Schalen sind sicher Scheibenarbeit. Ferner das Bruchstück einer Eisenfibel mit Drahtbügel. EV. 1101. 1106. 1128. Abb. 13. — Horath. „Kaisergarten.“ S. Jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur, vgl. auch NachrBl-fdV. 13, 1937 Taf. 35 u. 36.

Kr. TRIER: Föhren. „Rotheck.“ Bei Rodungsarbeiten wurden vier Gräber aufgedeckt, drei konnten in ursprünglicher Lage beobachtet werden. Grab 1. „Urne mit Leichenbrand und weitere Scherben.“ Gerettet ist ein stempelverziertes Gefäß und der Unterteil eines zweiten Gefäßes, beide Scheibenarbeit; außerdem Scherben mindestens eines groben Töpfchens. — Grab 2. In flacher Grabgrube Leichenbrand, darauf zwei Gefäße (Topf und Schale, handgemacht), in diesen auch noch

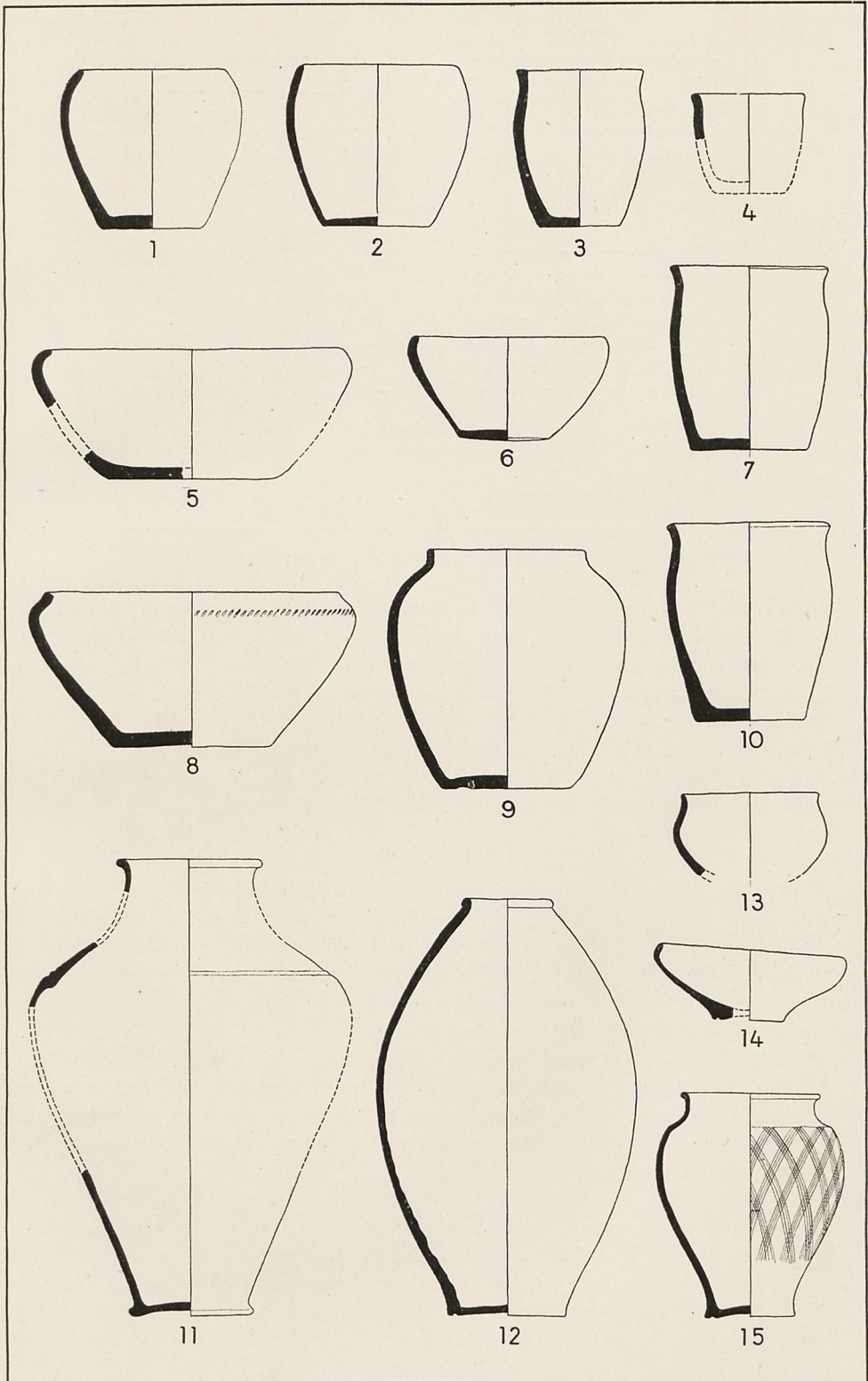


Abb. 13. Filzen „Kirchenfeld“. Aus den Gräbern.

Grab 1: 2–5, 11. Grab 2: 8, 10, 12, 14. Grab 8: 13, 15. Grab 9: 1, 6, 7, 9.  
 1–10, 13 handgemacht, 11, 12, 13, 14 Scheibenarbeit.  $\frac{1}{6}$ .

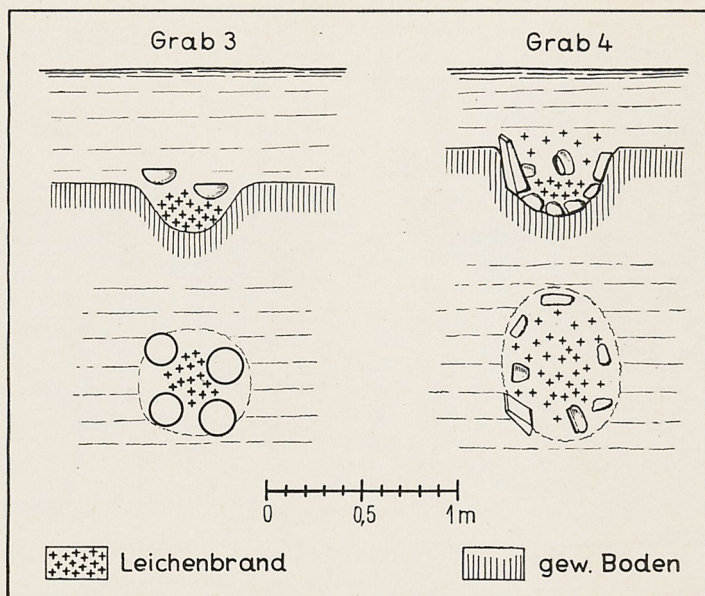


Abb. 14. Föhren „Rotheck“. Befundpläne der Gräber 3 und 4.

verbrannte Knochen. — Grab 3. In der Grabgrube Leichenbrand, darauf vier Gefäße, Töpfe und Schalen, handgemacht. — Grab 4. Mit Steinplatten ausgekleidete Grabgrube, darin Leichenbrand und Eisenreste (Fibel?), oben im Leichenbrand Rillentopf (Scheibenarbeit) und grobes Näpfchen. — Außerdem zerstreut bei den Gräbern 1–3 Scherben einer frührömischen Amphore. EV. 1123. 1126. 1146. Abb. 14 und 15. — Otzenhausen. „Ring.“ S. Ringwälle.

Kr. SAARBURG: Kastell. Im Bereich des vom Abschnittswall gesicherten Bezirks zwei neue keltische Münzen (Gastwirt Klein, Kastell).

### Ringwälle.

Im Verfolg des großen Grabungsprogrammes der Rheinischen Provinzialverwaltung konnten durch die Untersuchungen auf dem Ringskopf und durch die Inangriffnahme der Grabung auf dem Ring von Otzenhausen wichtige Fortschritte in unser Kenntnis der Bau- und Benutzungszeit der Hochwaldwälle erzielt werden. Vor allem zeigten schon die beiden ersten Untersuchungen, daß von einer einheitlichen Planung bei der Anlage der Hochwaldwälle nicht die Rede sein kann.

Kr. PRÜM: Prüm. „Auf dem Burgring.“ Ein Schnitt durch den Stein-Erde-Wall, der die Bergkuppe in einem Oval umzieht und abgesehen von der Prüm zugekehrten Seite noch recht gut z. T. sogar mit Graben erhalten ist, erbrachte keine Klärung des Wallaufbaus. Ein Graben war an dieser Stelle nicht vorhanden, Funde wurden keine gemacht.

Kr. BERNKASTEL: Allenbach. „Ringskopf.“ Mit einer zweiten Grabung, die die Toranlage freilegte, wurde die Untersuchung abgeschlossen. Zwischen den übergreifenden Mauerenden führt das Tor ins Innere, den Torweg entlang der Wallmauer flankiert noch eine niedrige Vormauer; mindestens ein Umbau nachweisbar. Die spärlichen Scherben datieren die Anlage in die Zeit der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur und erweisen sie als Fluchtburg. Unter den Fundstücken auch Steinzeitliches (s. oben). Ausführlicher Grabungsbericht TrZs. 12, 1937, 1ff. (W. Dehn, H. Eiden, W. Kimmig); vgl. auch NachrBlfdV. 13, 1937 Taf. 34, 2.



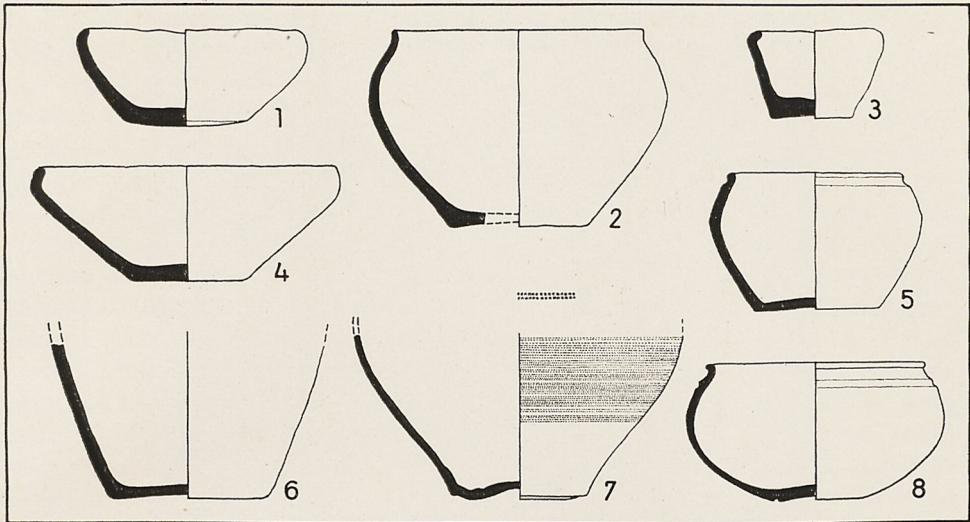


Abb. 15. Föhren „Rotheck“. Aus den Gräbern.

Grab 1: 7. Grab 2: 1, 5. Grab 3: 2, 4, 6. Grab 4: 3, 8.  $\frac{1}{6}$ .

Kr. TRIER: Otzenhausen. „Ring.“ Eine erste Grabung stellte allenthalben im Innenraum Siedlungsspuren in Gestalt von Pfostenlöchern und Gruben fest, auf der höchsten Höhe häufen sie sich. Ein jungsteinzeitliches Fundstück (s. oben), wenige Scherben der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur; die Hauptmasse der Funde (Scherben grober handgemachter und scheibengedrehter Ware, eiserne Waffen und eisernes Gerät, wenige Bronzestücke, ein paar Glasarmringbruchstücke und zwei keltische Münzen) gehört ins letzte vorchristliche Jahrhundert und ist typischer Trevererfundstoff, auch Römisches liegt vor. Vorbericht Germania 21, 1937, 78ff. (W. Dehn).

### Grabhügel.

Von den zahlreichen Grabhügelgruppen des Bezirks wurden einige, so bei Hermeskeil und an der sogenannten Ausoniusstraße zwischen dem „Stumpfen Turm“ und Neumagen aufgemessen. Die neu- oder wiederentdeckten Hügelfelder sollen im einzelnen nicht aufgeführt werden. Ihre Häufigkeit zeigt für einen Teil des Hochwaldraumes die Karte TrZs. 12, 1937, 36 Abb. 13.

### Die Zeit der Römerherrschaft.

#### I. Stadt Trier.

Für die Stadtgeschichte wichtig waren im Berichtsjahr in erster Linie die Untersuchungen unmittelbar hinter der Porta Nigra, welche vorläufig — die Fortsetzung der Grabung bleibt abzuwarten — die Annahme Lehnert's zu bestätigen scheinen, daß die Stadtmauer als Ganzes in das spätere 3. Jh. gehört. An der Hosenstraße haben sich Anhaltspunkte für die Datierung der ältesten Anlage einer Halle neben der Straße in die erste Hälfte des 2. Jhs. gefunden. Im östlichen, verhältnismäßig jungen Teil der antiken Stadt sind Siedlungsreste, die bis in das frühe 2. Jh. hinaufreichen, in unmittelbarer Nähe der Zufahrtsstraßen zum Amphitheater angetroffen worden; an einer Stelle (Olewiger Straße 20) konnte dort auch die Spur einer Zerstörung um 275 beobachtet werden. Eine neue große Bauanlage, die bereits dem 2. Jh. angehört

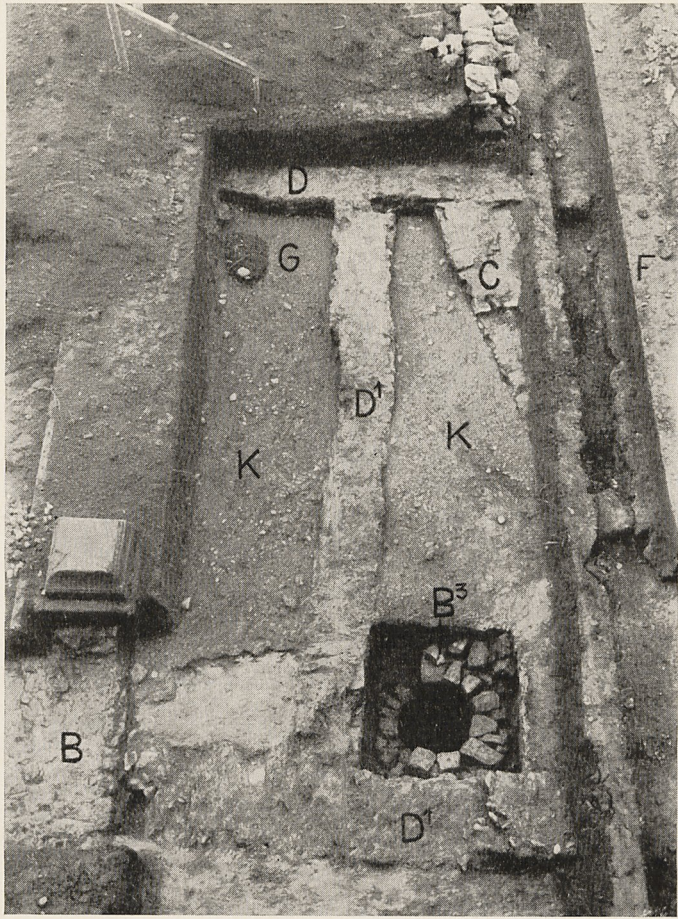


Abb. 16. Grabung hinter dem W-Turm der Porta Nigra.

dürfte, beginnt sich unmittelbar nördlich der Kaiserthermen abzuzeichnen. Die Grabungen an St. Maximin haben einstweilen nicht mehr sehr viel zur Kenntnis der ältesten Bauten an dieser Stelle beigetragen, dafür aber um so schönere Einzelfunde, namentlich an Inschriften, ergeben.

Funde:

Porta Nigra (Abb. 16). Anlässlich der Herrichtung des Platzes vor dem Simeonsstift (städt. Verkehrsamt) wurde das an den Westturm der Porta stadtseitig anschließende Gelände untersucht. Die Baugrube für das sorgfältig gebaute Fundament der Porta Nigra erwies sich als auffallend schmal. Die Baugrube durchschneidet eine vierfache Lage von Schutt mit reichen keramischen Einschlüssen (meist 2. Jh., u. a. Trierer Sigillatenstempel CENSORINF, PROBVS, MATVACVS, DRAPPVSF, COMMVSF, MAINIVSFE), die von einer planmäßigen Aufhöhung des Geländes um etwa 1 m herrührt. Die Einfüllung der Baugrube besteht in der Hauptsache aus rötlichem Schieferkies, der sich in 24 cm Stärke auch über die erwähnte Schuttsehicht hinzieht. Darüber lagern dann abermals 70 cm Weißsandsteinschrott (A), Abfall von der Bearbeitung des Quadermaterials der Porta, mit dem das Gelände nach Fertigstellung des Torbaus planiert worden ist und der auch bei der Einfüllung der Baugrube zur Einebnung benutzt wurde. Gleichzeitig mit der Porta oder jünger sind die Funda-

mente (B) der nach der Straße hin offenen Halle, welche stadtseitig an den Torbau anschloß. Zu beiden Seiten der Straße ist je eine quadratische Pfeilerbasis von der Halle erhalten geblieben (im Bilde oberhalb von B). Das gemauerte Kanälchen, welches vor dem Hallenfundament entlangläuft und worin sich vereinzelt Scherben des frühen 4. Jhs. fanden, sowie der Kieskörper der antiken Straße, der hier unmittelbar hinter dem Tor zwei Perioden aufweist, sollen bei einer Fortsetzung der Grabung noch näher untersucht werden. Innerhalb der Halle war der dazugehörige Boden nicht mehr erhalten; an seiner Stelle fanden sich die in den Weißsandsteinschrott hineingesetzten Schieferfundamente späterer Mauern (C, D, D<sup>1</sup>), von denen der T-förmige Mauerzug D<sup>1</sup> nebst dem Brunnen B<sup>3</sup> sicher noch aus spätrömischer Zeit stammen. Auf der Brunnensohle fanden sich Scherben des späteren 4. Jhs., in der oberen Einfüllung Ungleichaltriges, u. a. ein Ziegelstempel CRSCENTI. Damals scheint die Halle als solche nicht mehr bestanden zu haben; an ihrer Stelle lag wohl ein Hof, zu dem der Brunnen gehört und von dem auch der grobe Kiesbelag (bei k) noch größtenteils aufgefunden wurde. Das Alter der Mauern C und D ist ungewiß; D dürfte eine Stützmauer für die Freitreppe der Simeonskirche des 11. Jhs. sein. Datierendes Material für die Porta Nigra hat sich in den unteren Schichten in Mengen gefunden (EV. 1161), erlaubt aber immer noch keinen bündigen Schluß. Eine Bestätigung für den TrZs. 11, 1936, 73f. vorgetragenen späten Ansatz um 350 hat sich jedenfalls nicht ergeben. Im Gegenteil hat es den Anschein, als ob Tor und Mauer, der Annahme Lehnens entsprechend, doch schon im späteren 3. Jh. errichtet worden sind; die Halle an der Prachtstraße, welche nach der Stadt führte, ist vielleicht erst in konstantinischer Zeit hinzugekommen und schon um die Jahrhundertmitte wieder abgebrochen oder verändert worden. — Nördlich der Kaiserthermen wurde auf ungefähr 50 m Länge jenseits der röm. Straße, welche die Kaiserthermen im Norden begrenzt, die 1,10 m starke Umfassungsmauer eines Baukomplexes von unbekannter Bestimmung festgestellt. Diese neue große Anlage ist älter als die Kaiserthermen, anscheinend 2. Jh. Unter den sonst wenig bedeutenden Fundstücken aus sicherer Schicht des 2. Jhs. eine tongrundige Gefäßscherbe mit plastisch aufgesetzter Darstellung eines galoppierenden Reiters, ferner ein Sigillataboden mit Stempel MECOF. — Egbertstraße 15. Mehrere Brandschichten, eine davon mit Einschlüssen Anfang 2. bis zweite Hälfte 3. Jh., u. a. Sigillatastempel COMM. . . (EV. 1046); in höherer Lage zwei Sockelsteine für Holzpfosten, undatierbar. — Hosenstraße. Beim Abbruch des „Trierischen Hofes“ wurde der Nordrand eines *decumanus* des römischen Straßennetzes geschnitten. Die Straße bestand aus fünf Kiesschichten über einer Schieferpacklage; an ihrem Rande erhob sich über einer Brandschicht eine Mauer aus grauem Sandstein mit mehrzeiligem Ziegeldurchschuß, aus deren Innerem ein eiserner Klopffhammer stammt und die wahrscheinlich ein Hallenfundament darstellt. Unter der Mauer wurden Scherben vom Beginn des 2. Jhs. erhoben, in der Anschüttung über der Brandschicht neben den untersten Steinlagen der Mauer weitere Scherben aus Mitte 2. Jh. (EV. 1135). Die Halle scheint deshalb in erster Anlage dem 2. Jh. anzugehören. Später wurde von der gleichen Fundstelle noch eine kannelierte Säulentrommel aus Kalkstein sowie ein marmornes mörserähnliches Gefäß mit zwei Griffen eingeliefert (EV. 1152). — Kapellenstraße, Neubau Mertesdorf. Neben einem Einschnitt in den gewachsenen Boden Nigrascherben, aus höheren Schuttschichten ein Mühlstein von Basaltlava (Inv.Nr. 36, 12). — An der Kastilport 9. Römische Hausmauern. — Olewiger Straße 20. Brandschicht des späteren 3. Jhs. (EV. 1027 u. Inv.Nr. 36, 29) mit interessanten Einschlüssen: Terrakotta, facettierter Bronzeknopf mit Vergoldungsspuren (Germania 21, 1937, 196 Abb. 3), Bronzering, Knochenwirtel; Datierung durch Scherben und ein GE des Postumus. Zu der Schicht

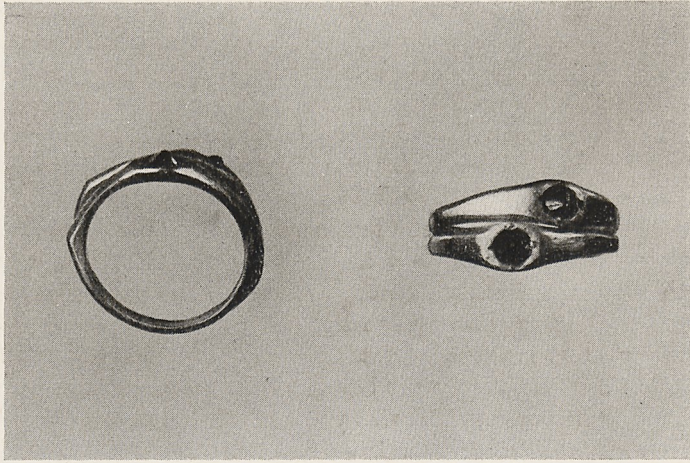


Abb. 17. Goldring, 3. Jahrh. (?). Südallee.

gehört das Schieferfundament einer Hausmauer, auf dem eine jüngere Rotsandsteinmauer sitzt. — Olewiger Straße 22. Eine schon 1907 in der Nähe angeschnittene Wasserleitung wurde erneut festgestellt, dazu zwei runde Einsteigschächte. — Olewiger Straße 26a. In und neben dem Fundament anscheinend spätrömischer Mauerzüge Scherben des 2. Jhs., daneben das Bruchstück eines Amphorenstempels GNA...; zur Benutzungszeit des Hauses dürften zwei Scherben Rädchensigillata gehören (EV. 1045/1045a). — Deutschherrenstraße 9. In Schuttschichten, die überwiegend Mittelalterliches enthielten, vereinzelte Scherben 2. und 3. Jh., Splitter vom Schaft einer Marmorsäule und Randstück eines grob gearbeiteten Beckens aus Rotsandstein (EV. 1081).

Einzelfunde aus dem Stadtgebiet:

Kornmarkt, Hauptpost: Marmorner Spielstein mit eingeritzter Inschrift, von der nur der Eigenname ASTVRIVS verständlich ist (Inv.Nr. 36, 1). — Palastplatz, bei der Kastilport. Ziegelstempel . . . ECIADI u. CAPI (Inv.Nr. 36, 5f.). — Südallee, Ecke Lorenz-Kellner-Straße. Linke Hand einer überlebensgroßen Marmorstatue (Inv.Nr. S.T. 15062). — Südallee 36 (?). Goldener Zwillingenfingerring mit kegelförmig geschliffenen roten Steinen. Wohl 3. Jh. Inv.Nr. 36, 30 (Abb. 17). — Bei der Römerbrücke. Bronzener Eiterlöffel (EV. 1082).

Erwerbungen:

Ohne nähere Fundortangabe: Falschspielwürfel aus Bein (36, 13). — Fünf Gefäße der älteren Kaiserzeit (36, 191), vermutlich aus Trierer Grabfunden. Dabei ein Nigra-teller mit Stempel, etwa Mitte 1. Jh. Geschenk von Frl. Hoegg. — Bronzener Spiegelgriff, spätrömische Arbeit (36, 176). — EV. 958–962. Säulenbruchstücke, Oberteil eines verblatteten Kapitells von ungewöhnlichem Typus und ein stark abgeriebener, unterlebensgroßer weiblicher Marmorkopf, der die einheimische Schneckenfrisur des frühen 3. Jhs. besonders deutlich zeigt. Die Stücke stammen vielleicht aus der Gegend des Tempelbezirks.

Töpferei: Zu den wichtigen Neufunden aus der Töpferei am Horst Wessel Ufer (vgl. TrZs. 11, 1936, 220ff.) sind hinzugekommen ein doppelseitiger Handstempel mit den Bildern von Iphigenie und Orest sowie Bruchstücke einer ovalen Schale mit Innenbild, Löwe und Eber zwischen Bäumen (EV. 942), dazu eine Kiste Scherben (EV. 944).



Abb. 18. Netzkämpfer,  
Terrakotta. St. Maximin.

Grabfunde:

Südliches Gräberfeld: Medardstraße, Grundstück v. Nell. Zwei Brandgräber 2. Jh. neben gemauertem Entwässerungskanal in W—O-Richtung (EV. 948—950). — Kiewelsberg 37. Rottoniger Henkelkrug, wohl Grabfund (EV. 1029). — Maternusstraße, Ecke Albanastraße. Firnisbecher, spätromisch (EV. 1089).

Im nördlichen Gräberfeld haben Ausgrabungen, die noch nicht abgeschlossen sind, in und neben der Abteikirche St. Maximin eine Reihe bemerkenswerter Einzelfundstücke, in der Hauptsache Inschriften, und einige Grabfunde der mittleren Kaiserzeit ergeben (EV. 1070). Unter den Einzelfunden ragt die ganz erhaltene Tonfigur eines nach rechts eilenden Retiariers mit Resten gelber und roter Bemalung hervor (Abb. 18); auf dem Sockel stand im rot gerahmten Felde anscheinend der Name des Dargestellten. Von außerordentlicher Bedeutung ist eine griechische Inschrift, eine Anrufung der hl. Agnes, anscheinend aus Mitte 4. Jh.; darüber dem-

nächst R. Herzog in TrZs. Jg. 13. Von altchristlichen Grabinschriften auf Marmorplatten seien folgende vollständige Stücke und größere Fragmente, die im Schutt gefunden wurden, erwähnt: a) (HIC P)AVSAT INPACE SPV... / QVAE VIXIT ANNV ET. M(ENSES / ET DIE)S SEPTÉ DVLCISSI(M)E FILI(AE / TITVLV)MPOS(V). ERVNT PARENTES CO(NCO)/R(DIVS PATE(R) / MATE(R) VR(SVLA ?), in der Mitte der beiden letzten Zeilen steht das Christogramm zwischen Tauben; b) † HIC REQVIESCIT VIR VENERA/BELIS ADOLISCENS. NVMOĐOAL. / QVI VIXIT. PLVSMIS AN. XVI. OBIIT / IN PACE QVOD FICIT. MNS... / FBR. DIES. VIII. CVIVS PATER. ET. MAT / IN AMVRE IPSIVS TITVL POSVI/RVNT IN PACE, darunter Christogramm mit seitenverkehrtem α—ω zwischen Tauben, später Schriftcharakter; c) EVTHYMIYS INFANS... LI IN... IDELIS;

d) ...MENI	e) (Q)VIESCI	f) II	g) IT
CVM PAC	ÇINVSO	SXX	IQV
CONIVG		NASIA	ATVR
TRESA			TRES

h) V SAN	i) C̄ISSIMACI	k) CEFEDELIS
VIRGO	MPOSVIT	T. A. Ñ. Ñ. M̄
		VIT .EX

Für Trier ungewöhnlich ist der Ritzschmuck eines im spitzen Winkel zugeschnittenen Plattenbruchstücks: dreieckiger Giebel auf gedrehten Säulen, im Zwickel ein ungleicharmiges Kreuz mit ausgezogenen Spitzen als Rahmenarchitektur für ein Taubenpaar (Abb. 19). Außerdem sind unter den Funden von St. Maximin einige Bruchstücke großer skulptierter Grabdenkmäler aus Sandstein, eine Reihe von Ziegelstempeln



Abb. 19. Bruchstück einer christlichen Grabplatte aus St. Maximin.

(ADIVTEC, ARM, ASSATVS, CAPI, TAMAC) und eine fast vollständige große Sigillataschüssel mit Rädchenverzierung zu erwähnen.

Westliches Gräberfeld: Krahenstraße, Mutterhaus der Borromäerinnen. Halbwalzenförmiger Grabstein mit Inschrift auf der Stirnseite: DM / M. COVSIVS. SE/NECIANVS. SIBI/VIVS. ET. HERENIANI/AE. ORFITAE. CONIV/GI.

DEFVNCTAE. FE/CIT (Inv. Nr. 36, 17). — Hornstraße (?). Schwarzfirnisflasche mit weiß aufgemalter Inschrift MERVM und ein Faltenbecher in gleicher Technik, beide offenbar aus spätrömischen Gräbern des Vicus auf dem linken Moselufer (EV. 991).

Vororte: Biewer. Nahe der Römerstraße quadratischer Weißsandsteinquader, wohl Fundament eines Grabdenkmals. Darum herum Scherben des 2. Jhs. aufgelesen (EV. 1052).

Münzen aus dem Stadtgebiet (ohne die aus den oben genannten Fundgruppen): Aus Privatbesitz wurden 147 röm. Münzen, darunter 5 republikanische Denare und seltene Trierer Prägungen des beginnenden 5. Jhs. (z. B. Solidus des Constantinus III. und 3 Siliquae des Jovinus) gekauft (Inv. Nr. 36, 9. 18. 20—28. 33—167. 172—174). — Vom Gaswerk stammt 1 KE des Constantinus I., Cohen 631 (Inv. Nr. 36, 171), und aus der Gegend der Barbarathermen ein ME des Antoninus Pius, Cohen 29, (Inv. Nr. 36, 178).

## II. Trierer Land.

Auf Siedlungskontinuität beim Übergang vom Spätlatène zur frühromischen Zeit weisen die Oberflächenfunde von Oberkail und Hundheim hin; in Hundheim wären von einer planmäßigen Untersuchung wertvolle Aufschlüsse zu erwarten, zumal es sich um eine Kultstätte zu handeln scheint. Reste von Wohnungen aus vergänglichem

Material — Erdgruben mit Holzüberbau, die den Steinbauten nach römischem Muster im 1. Jh. vorangehen — wurden beim Heidenburger Hof und in Wincheringen angetroffen, leider ohne daß der Befund erschöpfend geklärt werden konnte. Die Fortdauer vorgeschichtlicher Grabsitten wird besonders durch die Funde von Arrenrath und Strohn (Grabhügelgruppe) beleuchtet. Eine Störung des Siedlungsbildes um die Wende vom 2. zum 3. Jh. zeigen der ältere Schatzfund von Schöndorf, vergraben nach 180, und die Siedlung „An der Hardt“ bei Wincheringen an. Eine neue Kultstätte läßt sich aus einer Gruppe Terrakotten von z. T. ungewöhnlichem Typus bei Hundheim erschließen. Die Münzreihe des jüngeren Schatzfundes von Schöndorf schließt nicht erst mit dem Jahr 275, sondern schon 268, was wohl auf die Zeit des Abwehrkampfes führt, den Victorinus nach dem Tod des Postumus gegen die Franken zu bestehen hatte (vgl. Blanchet, Trésors 12. 60). Das Festhalten an der Sitte der Totenverbrennung bis weit in das 4. Jh. hinein, das hier und da in den abgelegeneren Landschaften zu beobachten ist (vgl. Germania 1937, 105), wird durch die Funde von Gerolstein erneut belegt. Von hervorragender Bedeutung für die Geschichte der Großarchitektur in der Spätzeit des 4. Jhs. ist die Auffindung eines ausgedehnten Mosaiks im Hauptwohnraum des Palatiolums von Pfalz, die nach Ansicht des Berichterstatters einen frühmittelalterlichen Ursprung dieser Anlage ausschließt.

Besiedlung und Siedlungsfunde:

Kr. PRÜM: Ellwerath, nahe Gemarkungsgrenze Rommersheim. In Drainagegräben des RAD. am oberen Rande einer nach SW offenen Quellmulde Kulturschicht mit verkohltem Holz und 40 cm tiefer Grube, an anderen Stellen Bauschutt, keine Mauern. Scherben späteres 1. bis 4. Jh., dabei vereinzelt noch handgemachte Ware der Frühzeit und späte Trierer Reliefsigillaten (EV. 1025). — Schwirzheim. Von röm. Siedlungsstelle Distr. „Steinborn“ stammt ein Klappmesser in Gestalt eines linken Beines, L. 8,5 cm (Abb. 20). Der Rücken der Schneide, die das Bein hinten vom Oberschenkel bis zur Sohle aufschlitzt, ist abgerostet, der Griff selbst intakt. Das sehr muskulöse, nackte Bein besteht aus Eisen, der Schuh mit Andeutung der Schnürung und der Sohlenbenagelung sowie der oben eingerollte Wollsocken aus Bronze. Außerdem ist der Abschluß des Oberschenkels durch eine Bronzekappe geschützt (Inv. Nr. 36, 184). Zur einheimischen Sockentracht vgl. die Neumagener Steine v. Massow Nr. 184a. 185c u. 260. — Wallersheim. Distr. „Ramshardt“. Bei Rodung mittelgroße Siedlung zerstört. Aus dem Schutt wurden geborgen: a) ein Ausgußbecken der von P. Steiner, Altshlesien 5 (Seger-Festschrift) (1934) 255ff. behandelten Art, der Halbdeckel fehlt, das Material ist Bronze, innen mit Weißmetallüberzug, Dm. etwa 25 cm; b) ein Bronzekummet;



Abb. 20. Klappmesser,  
Bronze mit Eisen. Schwirzheim.

- c) ein eigentümlich geformtes, 40 cm langes Beil mit Hohlschäftung; d) Scherben des 2. und 3. Jhs. (Inv.Nr. 36, 185).
- Kr. DAUN: Dockweiler. Distr. „Unten in Boden“. Mauern eines Gutshofes angeschnitten, freigelegt nur ein nachträglich eingebautes Hypokaust mit Heizkanal, der von Basaltlavaplatten gebildet wird. Scherben 3. und erste Hälfte 4. Jh., dabei Milchschüsselrand mit Stempel LMS und Randscherbe einer rauhwandigen Gesichtsurne (EV. 1134). — Schalkenmehren. Im Walddistrikt 10 südlich der Altburg beim Straßenbau Siedlung angeschnitten, nicht gemeldet. Von dort geringfügige Scherben (EV. 1074). — Strohn. Von Siedlung bei Hof Sprink (angebl. Burgus) bemalter Verputz und spärliche Scherben 2. Jh. (EV. 925).
- Kr. BITBURG: Peffingen. Röm. Baureste bei Anlage eines Stauweihers beim Hofgut Reuter. Zwei ME des Trajan (Cohen 321 und unleserlich) beim Straßenbau Holstum—Mettendorf in der Nähe von Peffingen (vgl. TrZs. 11, 1936, 232); Inv.Nr. 36, 10f. — Wiersdorf. Distr. „Altscheuer“. Scherben 2. Jh., kleine Bronzeschnalle (EV. 1114).
- Kr. WITTLICH: Oberkail. Distr. „Buschgarten“. Bei der Steinzeitgrabung (S. 274) traten als Oberflächenfunde neben Spätlatène- auch röm. Scherben des 1. und vielleicht des 2. Jhs. zutage (EV. 1043 b).
- Kr. BERNKASTEL: Hundheim. Siedlungsstelle „Kloster“, Distr. „Vor dem Friedwald“. Randscherbe um 100 (EV. 1099). — Maring. Von Distr. „Alt-Mötschert“ wurden Scherben des 3. und 4. Jhs. geschenkt (EV. 1091). — Neumagen. An der Straße nach Trittenheim (Römerstraße) ein Diadem aus Bronzeblech gefunden, 5 Zacken, unten eingepreßter Perlstab, an den Enden Nagellöcher. Scheint zu Holzstatuette gehört zu haben. L. 36,6 cm. Nicht sicher antik. Inv.Nr. 36, 186. — In Wederath wurden beim Schulgebäude röm. Mauern festgestellt. — Wehlen. Distr. „Ober dem Lieserpfad“. Scherben 2. bis 4. Jh. (EV. 1133).
- Kr. TRIER-LAND: Hamm. Distr. „Sank“ dreieckiges Marmorplättchen und Böden von Schwarzfirnisbechern (EV. 964); Distr. „Bungert“ am Nordrand des Dorfes Siedlung angeschnitten, Mauer, welche in Abbruchschicht mit Scherben des späteren 2. bis 4. Jhs. (u. a. Trierer späte Reliefsigillata) hineingesetzt ist. Unter den Fundstücken (EV. 1115. 1116. 1145) auch ein gestreckt-eiförmiger Gegenstand aus grauem Sandstein mit viermal vier runden Löchern im zylindrischen Teil des Körpers und vier unregelmäßigen Eintiefungen an dem flacheren Ende. Die Wandung der Löcher trägt gelbliche Glasur, ein weiterer Glasurrest sitzt auf der Außenfläche. Die Bestimmung des Gegenstandes ist einstweilen ebenso ungewiß wie sein Alter. — Gräber sollen im Jahr 1913 einige hundert Meter nördlich der Fundstelle „Bungert“ angeschnitten worden sein. — Heidenburger Hof. In Baugrubenwand flache Mulde mit Brandspuren auf der Sohle und Aschenschicht, in welcher ein Feuersteinsplitter und eine unverzinnete Bronzefibel mit kreuzförmigem Bügel ähnlich der Form Hofheim 244 lagen, spätestens Mitte 1. Jh. (Inv.Nr. 36, 190); daneben zwei Pfostenlöcher angeschnitten. Anscheinend Siedlungsspur der frühen Kaiserzeit. In der Nähe befinden sich Gebäudespuren, angeblich auch Brandgräber. — Ittel. „Im Flürchen.“ Hufeisen und KE des Constantinus I. (Cohen 530) (EV. 1028). — Oberkirchen. Zwei eiserne Buschmesser (EV. 937). — In Pfalzel ist ein für die Zeitstellung des Palatiolums (vgl. Kutzbach, Germania 19, 1935, 40ff.) entscheidender Fund gemacht worden, nämlich ein zur älteren Bauperiode des Palastes gehöriger Mosaikfußboden (Abb. 21), der in dem Mittelsaal des Nordosttraktes, dem Torbau auf der Südwestseite gerade gegenüber, liegt. Eshandelt sich um einen sehr reichen, vorwiegend geometrisch verzierten Boden, der auf drei Seiten ein fast ganz herausgebrochenes rechteckiges





Abb. 21. Pfalz. Mosaik im Mittelsaal des NO-Traktes des Palastes. Erster Bauzustand.

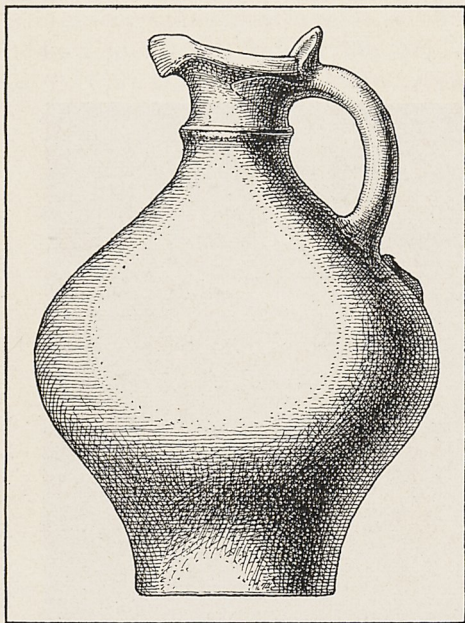


Abb. 22. Henkelkrug. Behälter des um 268 vergrabenen Münzversteckfundes von Schöndorf.

masse überwiegen Prägungen Hadrians (40), Gefäßreste aus unmittelbarer Nähe der Münzen gehören wahrscheinlich dazu (Inv.Nr. 36, 179 u. EV. 1102). Der andere Fund besteht aus 127 Billonmünzen und Kleinerzen, überwiegend Prägungen des Victorinus, die spätestens 268 in einem Henkelkrug seltener Form (Abb. 22) geborgen wurden. Auch hier lagen 10 m davon entfernt Gefäßreste (Inv.Nr. 36, 181. 189). — Wintersdorf. Distr. „Assem“. 2 Marmorbrocken; belanglose Scherben von verschiedenen Fundstellen (EV. 1002c. 1021).

Kr. SAARBURG: Nennig. Kleine Nachuntersuchung in der Nenniger Villa, Ecke eines Hypokausts im Winkel zwischen Keller 10 und Raum W<sup>1</sup> angeschnitten. Mauer mit mindestens dreizeiligem Ziegeldurchschuß. Im Abbruchschutt Scherben des 2. Jhs. und bemalter Verputz (EV. 1049). — Tawern. Distr. „Lück“. Zwischen gestörten Frankengräbern lagen röm. Scherben und eine Münze (EV. 1149). — Temmels. Distr. „Jünkerkaul“. Dicht am Moselufer, gegenüber der Sirmündung, stieß Landwirt Geimer in geringer Tiefe auf eine größere Anzahl Scherben aus spätkonstantinischer Zeit, dazu zwei Kleinerze von Claudius II. und Constans (oder Constantinus II.). Ziegeltrümmer lassen an eine Siedlung denken (EV. 1138). — Wincheringen. Distr. „An der Hardt“. Siedlung angeschnitten, Mauerwerk aus 5 Perioden, in der Hauptsache anscheinend schon um 200 oder nicht sehr spät im 3. Jh. zerstört. Eindeutig Spät Römisches nur im Planierungsschutt eines sehr großen Kalkofens. Die ältesten Reste aus Mitte 1. Jh. — Scherben und Lehmewurf von Rundhölzern — stammen aus einer Grube (C). In einer Schicht des 2. Jhs. (u. a. Trierer Reliefsigillata und Rand von Bronzegefäß) auch ein Ziegelstempel GILDOVIVS (rückläufig), der auf diese Weise datiert wird (Inv.Nr. 36, 182 u. EV. 1087. 1095). — Im „Brästwald“ liegen angeblich zwei hohe Schutthügel mit römischen Resten (bemalter Verputz); 1929 soll dort ein Säulenfundament gefunden worden sein. — Beim Bau der Obermoselstraße (km 11,1) wurde

Becken umgibt. Von einem figürlichen Einschaltbild ist leider nur noch ein geringer Rest vorhanden (im Bild rechts oben). Der Boden gehört nach einhelliger Ansicht der Kenner solcher Dinge (z. B. Krüger, Loescheke) in die römische Spätzeit, wohl noch in das 4. Jh., jedoch muß betont werden, daß Kutzbach auch jetzt noch an dem fränkischen Ursprung der ganzen Anlage im Hinblick auf die Bautechnik festhält. Es sei dabei daran erinnert, daß auch unter den Fundamenten des Palatiolums bisher nur spätromische Scherben zutage getreten sind. — Schöndorf. Distr. „Bei den Schrumpfwacken“. In Felsspalten verborgen fanden Arbeiter bei der Steingewinnung 150 m voneinander entfernt zwei Münzversteckfunde aus verschiedener Zeit. Der eine umfaßt 118 Großerze und zwei Denare der Zeit von Vespasian bis Commodus, darunter ein seltenes GE des Marc Aurel (Cohen 503); er scheint um 180 an die Fundstelle gelangt zu sein. In der Fund-



Abb. 23. Terrakotten von Hundheim.

ein zweiräumiges Gebäude angeschnitten; aus dem Schutt stammen Scherben des 2. Jhs. und ein unkenntliches ME (EV. 1111). — Ein abgebrochener Kasserollengriff wurde aus Wincheringen eingeliefert (Inv. Nr. 36, 14).

Kr. WADERN: Lockweiler. Nuhweiler, Distr. „Über der Bach“. Scherben 2. Jh. und Ziegel (EV. 1077. 1078).

Kr. BAUMHOLDER: Freisen. „Heidenloch.“ Scherben der mittleren Kaiserzeit aus röm. Siedlung (EV. 1080).

#### Kultstätten:

Kr. BERNKASTEL: Hundheim. Distr. „Alter Ofen“. Seit alters bekannte Fundstelle in Nähe der Römerstraße, unmittelbar westlich von einem stattlichen Hügel (römerzeitl. Grabhügel?). Zahlreiche Scherben des 1. und 2. Jhs., dabei mehrere Stücke von noch fast reinem Spätlatènecharakter, 2 Terrakottaköpfe von Matronen, Eisenhaken, unkenntliche Münze (EV. 1041. 1098), ferner 5 ikonographisch besonders wichtige Terrakotten, die die Fundstelle als Heiligtum kennzeichnen: a) sitzende Minerva; b) stehende Mutter mit Kind (vgl. die bekannte Statuette aus dem Tempelbezirk im Altbachtal; Loescheke, Erforschung des Tempelbezirks Abb. 17); c) Venus; d) stehende Diana in einheimischer, langer Gewandung (vgl. etwa Haug-Sixt, Inschriften und Bildwerke Württembergs<sup>2</sup> Nr. 234), die Rechte auf den Bogen gestützt, zu ihren Füßen ein Hund; e) Herkules (Inv. Nr. 36, 187). Abb. 23.

#### Grabfunde:

Kr. PRÜM: Büdesheim. Distr. „Sandberg“. Brandgräberfeld, daraus ein Grab geborgen. Grabraum unregelmäßig mit Bruchsteinen umstellt, mit Platte abgedeckt. Auf der Sohle ein Haufen Leichenbrand, daneben standen 2 Sigillatäschälchen Dr. 36, eine zylindrische Glasflasche, ein Schwarzfirnisbecher und eine mit Kreisen verzierte Urne nebst einem späten Nigrateller als Deckel. Ende 1. Jh. (EV. 1071). — Matzerath. Distr. „Wolfswiese“. Ein ovaler Hügel von anscheinend natürlicher Bildung barg 4 Brandgräber des späteren 1. Jhs., die in den gewachsenen Fels eingetieft waren. In jeder Rechteckgrube (größte Seitenlänge 1,2 m) fanden sich Knochenreste, meist in einem der Gefäße. Terra Nigra überwiegt (EV. 997). — Neuheilenbach. „Im Inn.“ Durch Abbau eines

Rotsandsteinbruchs ist ein darüber liegendes Brandgräberfeld gefährdet, aus dem 3 ärmliche Steinplattengräber des 2. Jhs. teilweise geborgen werden konnten (EV. 1147). Im Distr. „Im Haag“ ein weiteres Brandgräberfeld mit Steinkisten, schon früher zerstört.

Kr. DAUN: Auel. „Eichholz.“ Mit Steinplatten umstelltes Brandgrab 2. Jh.; Inhalt zwei Henkelkrüge und zwei Schwarzfirnisbecher nicht ganz gewöhnlicher Form (Inv.Nr. 36, 7). — Gerolstein. Durch den RAD. (Oberfeldmeister Wickert) wurde der Inhalt dreier Brandgräber des 4. Jhs. eingeliefert, darunter die Trümmer eines Spruchbechers mit der Aufschrift BIBE und dazu 4 ganz abgeriebene Mittel-erze des 2. und 3. Jhs. (EV. 993). — Bei Steinbrucharbeiten an einer Dolomitzkuppe kam eine Steinkiste ohne Deckel zum Vorschein, in deren sehr kleiner, nach einer Seite flach ausgerundeter Höhlung sich Reste von Leichenbrand, ein verzierter Knochensteg mit Eckwulsten, ein Nagel und farblose Glasscherbchen fanden, nicht älter als 3. Jh. (EV. 1026). Die Steinkiste verblieb in der Sammlung Museum Sarabodis, Gerolstein. — Im Pfarrhof Üxheim werden Steindenkmäler aus Leudersdorf aufbewahrt, darunter ein Pinienzapfen auf einer Platte, offenbar Grabmalrest. — Lissendorf. Distr. „Pffaffenkaul“. Brandgrab mit 9 Gefäßen, stand unter einer Steinplatte, Anfang 2. Jh. (Inv.Nr. 36, 8). — Strohn. Distr. „Merberich“. Unweit einer röm. Siedlung vier (bzw. drei) Grabhügel aus Anfang 2. Jh. mit bemerkenswerten Bestattungsformen. Hügel I, sehr flach, größer als die übrigen und etwas abseits gelegen, barg in seinem Kern nur die Standspuren eines schiefwinkligen Pfostenbaus (extrem 3,44:5,48 m) mit steingepflasterter flacher Mulde bei dem vermutlichen Eingang im SW und einer größeren Aschenschicht in der NO-Ecke. In der Asche wurden geringfügige Reste kalzinierter Knochen und ein 10 cm langes Eisenstück (Messer?) festgestellt; keine Scherben. Zeitstellung unklar. Beiden übrigen Hügeln lag in der Mitte eine ovale Grube, in deren lehmige Einfüllung ebenso wie in die an der Grubenwand mehr oder minder deutlich haftende Brandschicht Scherben von Tongefäßen und Glas massenhaft eingebettet lagen. Es scheinen hier nicht ganze Gefäße, sondern die Überreste des auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Geschirrs in die Grube gelangt zu sein (EV. 926–929).

Kr. BITBURG: Koosbüsch. Steinkiste, bereits ausgeräumt.

Kr. WITTLICH: Arrenrath. „Auf dem Schoben.“ Zwei Brandgräber 1. und 2. Jh.; der Leichenbrand ruht in großen weiß- oder gelbtonigen Henkelkrügen. In einem Fall konnte die Herstellung einer sorgfältigen Steinpackung rings um das ganze Gefäß festgestellt werden, das in seinem Innern noch ein zweites mit eigenem Deckel barg (EV. 1121. 1127).

Kr. SAARBURG: Wincheringen. „Am Berg.“ Aus zerstörten Gräbern des 2. Jhs. stammen Scherben, meist von Henkelkrügen, ferner 2 Eisennägel, 1 GE des Trajan (Cohen 452), 1 KE des Severus Alexander (Cohen 215). Inv.Nr. 36, 183.

Kr. BAUMHOLDER: Aulenbach. Landrat Burghoff übergab dem Museum eine größere Anzahl Scherben meist des frühen 2. Jhs., bei denen sich auch Teile einer Bilderschüssel, ferner Eisennägel und z. T. geschmolzenes Glas befinden; scheint Grabrest zu sein (EV. 1055). Dasselbe gilt für einen gleichzeitig eingelieferten Stein, einen Rotsandsteinblock, auf dessen Vorderseite ein nach rechts eilender Putto zwischen Laubwerk skulpiert ist (Inv.Nr. 36, 188). Abb. 24.

Münzen: S. o. Kr. Bitburg: Peffingen (Trajan); Kr. Trier-Land: Ittel (Constantinus I.), Schöndorf (2 Versteckfunde, vergraben um 180 bzw. 268); Kr. Saarburg: Temmels (Claudius II., Constans). — Kr. Daun: Gerolstein (4 ME mittl. Zeit); Kr. Saarburg: Wincheringen (Trajan, Severus Alexander).



Abb. 24. Sandsteinrelief, Putto zwischen Blattwerk. Aulenbach.

Ferner: Eisenach (Kr. Trier-Land), Follis des Constantinus I. (Cohen 368) und des Constans (Cohen 11); Inv.Nr. 36, 31.32. — Obérbillig (Kr. Trier-Land), ME des Tiberius (Cohen 38); Inv. Nr. 36, 4. — Saarburg (Kr. Saarburg), Billon des Saloninus (Cohen 2), 2 KE des Victorinus (Cohen 49. 90); Inv. Nr. 36, 168—170. — Wehr (Kr. Saarburg), GE des Trajan, GE der Faustina II. (Cohen 25), GE des Commodus (Cohen 266); EV. 1120.

#### Frankenzeit und Mittelalter.

Der Einsatz besonderer Mittel kam auch den frühgeschichtlich-fränkischen Untersuchungen wesentlich zugute. Es war dadurch einmal möglich, im Anschluß an eingegangene Fundmeldungen neu bekanntwerdende Gräberfelder zu einem nennenswerten, wenn auch begrenzten Teil freizulegen, zum anderen konnte endlich die vollständige Untersuchung eines fränkischen Gräberfeldes in Angriff genommen werden.

Die Notwendigkeit einer solchen Grabung ergibt sich daraus, daß von den allein in größerem Umfang freigelegten fränkischen Friedhöfen des Trierer Bezirks bei Rittersdorf (Kr. Bitburg), Hohenfels (Kr. Daun) und Ehrang (Kr. Trier-Land) keiner so genau und umfassend untersucht ist, als es für eine eingehende wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabungsbefunde erforderlich wäre. Da es gerade für Schlußfolgerungen auf Art und Größe der zugehörigen Siedlung wichtig schien, die Ausdehnung eines fränkischen Gräberfeldes vollständig zu erfassen, war bei der Wahl der Grabungsstätte diese Möglichkeit zu beachten. Sie bot sich bei dem von einer früheren Raubgrabung her bekannten Gräberfeld bei Eisenach (Kr. Trier-Land).

Kr. TRIER-LAND: Eisenach. Die Untersuchung des Gräberfeldes im Distr. „Auf dem Quertberg“ begann im September des Berichtsjahres und wird erst 1937 beendet sein. Die Lage auf dem Hang eines vom Dorf her nach Westen hin sich erstreckenden Hügelrückens ist die für ein Reihengräberfeld kennzeichnende. In schmalen, dicht nebeneinander liegenden Suchschnitten wurde das Gelände abgetastet. Das vorläufige Ergebnis war die Freilegung von 20 Gräbern, darunter



Abb. 25. Spatha, Grabfund von Eisenach.

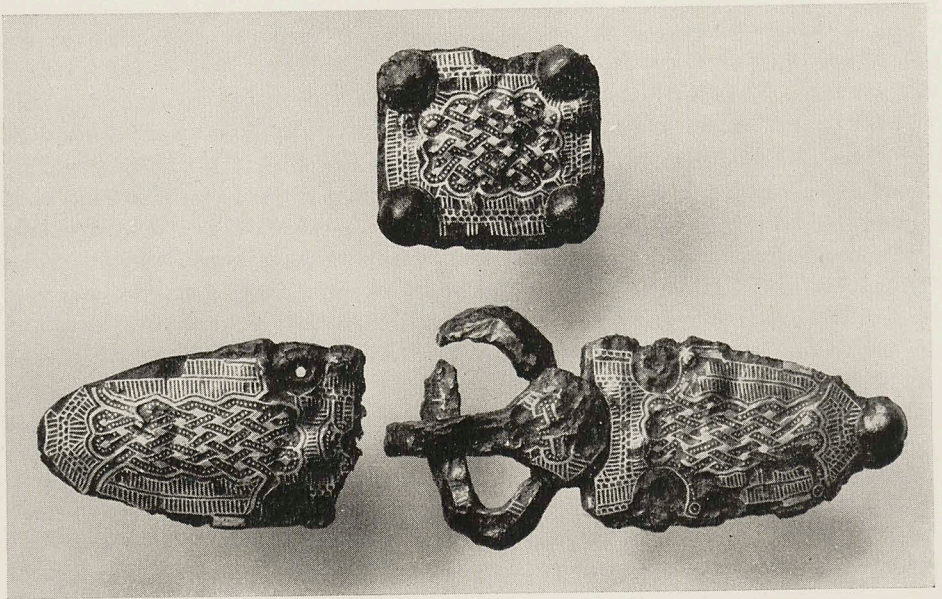


Abb. 26. Silbertauschierte Gürtelschnallengarnitur,  
Grabfund von Eisenach.

8 ungestörte mit Beigaben. Die Gräber waren ganz überwiegend in den Kalkfelsboden eingetieft, der in der Regel bis dicht unter den Ackerboden reichte. Fast stets war die Grube mit horizontal geschichteten Kalksteinen oder mit Kalksteinplatten ausgekleidet. Nur einmal war die Grabgrube in den gelegentlich tiefer reichenden Erdboden gegraben und die Beisetzung nach noch vorhandenen Spuren in einem Holzsarg erfolgt. Die Beigaben gehören zumeist dem 7., allenfalls noch dem Ende des 6. Jhs. an. Funde an Schmuck sind außer einer Rundfibel aus gepreßtem Bronzeblech, bronzenen und eisernen Gürtelschnallen und Tonperlen nicht nennenswert; unter den Tongefäßen ist ein Kochtopf mit sichelförmigem Randprofil erstmalig als Grabfund vertreten. Zahlreicher sind Waffenfunde. Hervorgehoben werden darf hier ein Männergrab mit Spatha und Sax — jene mit silbertauschiertem Griffknauf (Abb. 25) —, mit einer reich silbertauschierten Gürtelschnallengarnitur (Abb. 26) und einer Anzahl anderer Eisenschnallen, endlich mit Messer, Schere und Resten von eisernen Sporen.

Kr. BITBURG: Oberweis. Distr. „Auf dem Kirpich“ (auf dem Kirchhof). Ein Frankengrab wurde bei Anlage eines neuen Grabes zerstört; die aufgesammelten Beigaben, ein Sax und Unterteil eines doppelkonischen Topfes sprechen für die Einreihung der Bestattung in das 7. Jh. Da weitere Belegung des restlichen Teiles des Friedhofs bevorstand, wurde eine Untersuchung der verhältnismäßig kleinen Fläche vorgenommen, dabei wurden insgesamt 16 Gräber freigelegt, die, ähnlich dem zerstörten Grab, zum großen Teil mit Steinen bzw. Steinplatten ausgekleidet waren. In einem Fall (2) war das Grab noch am oberen Rand von einem breiteren Steinkranz eingefäßt. Aus dem Umstand, daß die Gräber sich verschiedentlich überschritten bzw. in einzelnen Gräbern Nachbestattungen festzustellen waren, ergab sich, daß sie verschiedenen Zeitstufen angehört haben müssen. Der Befund ließ fünf zeitlich voneinander trennbare Perioden erkennen. Holzspuren fanden sich lediglich bei der zweiten und vierten Bestattung von Grab 2. Von der älteren lag noch ein stark verkohltes Weichholzbrett vor, bei der jüngeren zeigten die Spuren deutlich, daß die Bestattung in einem Holzsarg erfolgt war. In den übrigen Gräbern waren Spuren einer Holzsargbestattung nicht sicher festzustellen, doch ist zu vermuten, daß die Bestattungen der jüngeren vierten Periode, die lediglich in die Füllerde der älteren ohne Steinsetzung eingetieft waren, Holzsargbestattungen enthielten. Nur bei der älteren Bestattung wurden Reste eines Sax als Beigabe gefunden. Da zwar verschiedentlich Störungen durch spätere Bestattungen, aber keine Beraubungen festgestellt werden konnten, muß aus dem Mangel an Beigaben geschlossen werden, daß auch die Gräber der älteren Periode schon spätfränkischer, vielleicht schon karolingischer Zeit angehören. Die jüngeren Bestattungen würden dann noch weiter in die nachkarolingische Zeit hineinreichen (EV. 1050/51). — Ziemer. Distr. „Pfaffenberg“. Beim Fortschreiten der Arbeiten in einem Steinbruch wurden wiederum Gräber des dort seit langem bekannten Friedhofs angeschnitten (vgl. TrZs. 11, 1936, 239). Es gelang, den verhältnismäßig reichen Inhalt von sieben Gräbern zu bergen. Die Skelette waren in dem Sandboden vergangen, ein weißer Kalkbelag auf der Grabsohle bildet die restliche Spur. In zwei Grabgruben deuten streifenförmige Verfärbungen noch auf einen ehemals vorhandenen Holzsarg, der anscheinend durch einzelne Bruchsteine in der Grube verkeilt war. Bei vier beobachteten Gräbern zeigt der Grabumriß rechteckige Form mit deutlich abgerundeten Ecken. Von den Gräbern sind vier eindeutig Frauengräber mit Tongefäßen, Glas, Perlhalsketten, in einem noch eine halbovale mit Weißmetall plattierte Schilddornschnalle mit eingeritztem Menschenkopf auf dem Dornschild, ferner eine Almandinrundfibel mit silbernem



Abb. 27. Beigaben aus einem Frauengrab von Zember.

Nietkopf in der Mitte, dazu ein weiteres Bronzeschnallenbruchstück und zerbrochener Silberohrring (Abb. 27). Das einzige sichere Männergrab enthielt neben doppelkonischer Urne und geripptem, braunem Glasbecher eine Franziska, einen Sax, Lanzenspitze und derben Eisenring. Die Gräber scheinen teilweise der zweiten Hälfte des 6., teilweise auch schon dem 7. Jh. anzugehören (EV. 1153).

Kr. SAARBURG: Fellerich. Bei Ausschachtung des Neubaus von Schmiedemeister Roos fanden sich zwei kleine doppelkonische Urnen, die wohl einer Bestattung des 7. Jh. angehörten, dazu noch ein kleinerer Sax (EV. 915). — Fisch. Distr. „Schosener“. Auf dem Grundstück des Feldhüters Schons wurde von ihm selbst beim Rigolen ein fränkisches Reihengräberfeld angegraben. Von acht ausgehobenen, dicht nebeneinander liegenden Skelettbestattungen konnte nur eine vollständig freigelegt und beobachtet werden. Die Gräber liegen auf einem leicht abfallenden Hang, auf dem früher schon in benachbarten Grundstücken fränkische Gräber angetroffen und zerstört worden waren. Bei dem beobachteten Grab ließen sich nur noch an der Kopfseite und an einer Längswand die Reste einer ursprünglich im ganzen vorhandenen Steinauskleidung horizontal geschichteter Kalksteine feststellen. Als Beigaben fanden sich die Randscherben eines wohl spätfränkischen Napfes. Die vier zuletzt ausgehobenen Gräber hatten nach Angabe Schons ebenfalls Steinauskleidung, bei den zuerst ausgehobenen ist dies mit Sicherheit nicht mehr zu sagen. Bemerkenswert ist die Ausstattung eines unbeobachtet ausgehobenen Männergrabes. Es enthielt außer einer doppelkonischen Urne einen kleinen Glasbecher, eine Franziska, einen Sax und Teile einer eisernen Gürtelschnalle (EV. 1090). Aus einem weiteren Grab sind eine Spatha, eine silbertauschierte Gürtelschnallengarnitur, drei kleinere Bronzeschnallen mit zugehörigen





Abb. 28. Schwarzer geriffelter Becher von Nittel. Etwa 2:3.

Riemenzungen und sonstige Beschlägteile gehoben (EV. 1119). Aus einem anderen Grab stammen eine Spatha, ein Skramasax, eine silbertauschierte Gürtelschnallengarnitur sowie Reste von Schnallen und Kleingerät (EV. 1151). — Nennig. Von unbeobachteten Frankengräbern, die beim Straßenbau an der Stelle des schon 1927 berührten Gräberfeldes zerstört worden sind (TrZs. 8, 1928, 179), wurden Skelettreste und kleine Bruchstücke einer Goldblechfibel nachträglich abgeliefert (EV. 1086). — Nittel. Im Distr. „Junkertswies“ wurden beim Rigolen mit Steinen ausgekleidete Gräber vorgefunden. Die Umstände ermöglichten eine anschließende Untersuchung, bei der 12 Gräber eines Reihengräberfeldes vom üblichen Schema freigelegt werden konnten. Nach Aussage des Grundstückbesitzers waren früher schon, unmittelbar westlich von der Grabungsstelle, eine nicht mehr genau feststellbare Anzahl von Gräbern zerstört worden. Zahlreiche im Boden verstreute Skelettreste bestätigten dies. Die Gräber waren durchweg mit Kalkplatten oder Trockenmauern aus Kalksteinen ausgekleidet und mit großen Platten abgedeckt, die aber nur z. T. noch in situ zu beobachten waren. Der Grabinhalt war meistens gestört, die Beigaben geraubt. Bemerkenswert ist der Befund von drei übereinander liegenden Bestattungen, von denen die beiden oberen Steingräber waren, während das unterste durch die deutlichen Verwitterungsspuren offensichtlich als eine Erdbestattung mit Holzsarg gekennzeichnet wurde. Skelett größtenteils vergangen. Einigen Beigaben kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu: Doppelkonischer Topf, ein bronzenes Schuhschnallenpaar mit zugehörigen Riemenzungen, Teil einer eisernen Gürtelschnalle, die vielleicht tauschiert war, Nietköpfe wahrscheinlich zugehörig.

TRIER, ST. MAXIMIN, GRABUNG 1915-19 u. 1936.  
RÖMISCHE UND FRÄNKISCHE MAUERZÜGE NACH VORLÄUFIGER FESTSTELLUNG,

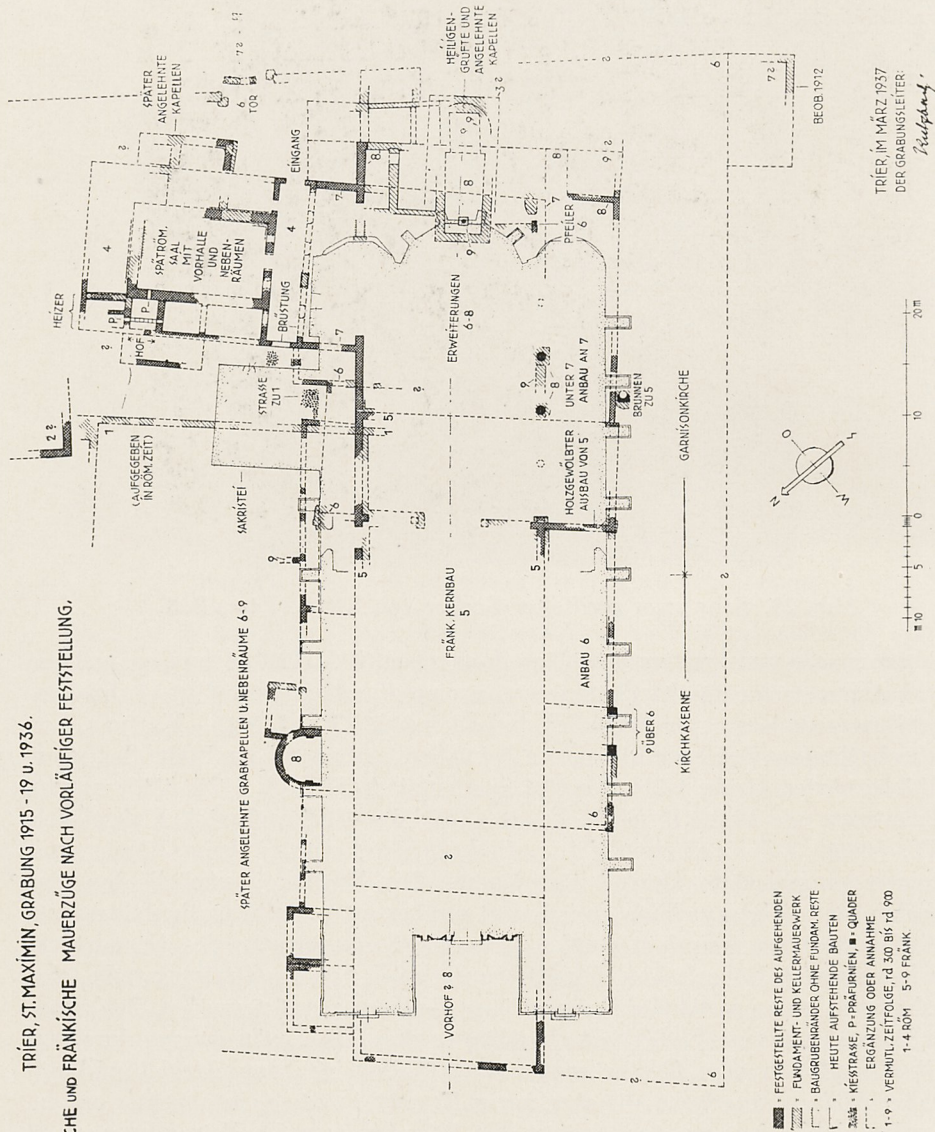


Abb. 29. Vorläufiger Befundplan der Grabungen bei St. Maximin.

GEZ. *Schilling*



Abb. 30. Bruchstück einer fränkischen Grabplatte.

Zeitstellung vermutlich zweite Hälfte 7. Jh. Ein Bronzefingerring gehört in das darüberliegende Grab. Von den spärlichen Beigaben der übrigen Gräber sind außer Perlen noch ein schwarzer geriffelter Tonbecher (Abb. 28) hier seltenerer Form bemerkenswert (EV. 1131). — Tawern. Distr. „Lück“. Auf der schon wiederholt verzeichneten Fundstelle (vgl. TrZs. 11, 1936, 239) wurde eine Nachuntersuchung vorgenommen, die aber keine neuen Ergebnisse brachte. Vorgefunden wurden Reste eines steinausgekleideten Grabes und zwei kleinere doppelkonische Urnen des 6. bis 7. Jhs. sowie Eisen- und Bronzeteile, die zu dem Grab oder einer weiteren Bestattung gehört haben können. An gleicher Stelle aus der Aufschüttung römische Scherben des 2.—4. Jhs. (EV. 1149). — Wincheringen. In dem Weinberggelände Distr. „Heidenberg“ wurde in der Nähe der schon 1934 freigelegten Gräber ein weiteres Frankengrab angetroffen. In seinem noch vorhandenen unteren Teil fanden sich außer dem Skelett noch Eisenmesser, Eisenschnalle und eine Knickwandschüssel des 7. Jhs. — Von derselben Flur ohne genauere Beobachtung eiserne Lanzenspitze und Messer, Krug mit Kleeblattmündung vermutlich gleicher Zeitstellung. Oberhalb im Distr. „Wingertsheck“ wurde über dem Trevererbrandgrab (s. TrZs. 12, 1937, 44ff.) ein kleines Krüglein mit Kleeblattmündung gefunden, das auf die Anlage eines Frankengrabes an gleicher Stelle schließen läßt.

Auf dem Gelände der ehemaligen Abtei St. Maximin in Trier wurden im Anschluß an die 1915 bis 1919 mit Unterbrechungen vom Landesmuseum vorgenommenen

Grabungen jetzt in und bei der bestehenden Kirche neue Untersuchungen angesetzt. Die 1917 vorgefundenen Wandmalereien in der karolingischen Gruft, die vor dem Einzug der Besatzung vorsichtigerweise vermauert und dann verschüttet worden waren, wurden wieder freigelegt. Eine ausführliche Behandlung ist erst nach sorgfältiger Sicherung und Reinigung der Malerei möglich. Es galt ferner wichtige Befunde der Kryptenanlage und der hier früher beobachteten frühmittelalterlichen Bauanlagen womöglich einer Klärung näherzubringen (vgl. TrJber. 6, 1913, 18 u. 7/8, 1914/1915, 17. 39. 43ff., ferner Friedr. Kutzbach, Zur Erforschung der fränkischen Bauwerke im Trierer Tal. TrLandesztg. vom 1. Februar 1936 ff.).



Abb. 31. Romanisches Bronzepferdchen.

Die baugeschichtlichen Untersuchungen und Beobachtungen sind noch nicht beendet und gestatten auch noch keine endgültige Deutung. Die Verfolgung der bis 1919 östlich festgestellten Mauern im Inneren und außen dicht an der bestehenden Kirche lieferte umfangreiche und interessante, aber gleichfalls noch nicht abschließend deutbare Beiträge zur frühen Baugeschichte. In der Richtung der Kirche wurde als vermutlich ältester Bestandteil das gut erhaltene aufgehende Mauerwerk einer großen Anlage gefunden, die auch den späteren Grundriß bestimmt hat. Bei 0,75 m Mauerstärke hat der Hauptraum eine lichte Weite von 17 m, was zusammen der Axenweite des Mittelschiffs des Doms entspricht. Er war nicht genau rechteckig. Im Osten schloß sich an diesen in seiner westlichen Ausdehnung nicht zu bestimmenden Raum ein anderer an, dessen lichte Tiefe 9,40 m beträgt, während er dieselbe Weite hat. An der Südseite kam hier ein 7 m breiter Raum in der gleichen Tiefe hinzu. Er muß mit einem verputzten und bemalten Holzgewölbe versehen gewesen sein, wie nach den hier im Schutt vorgefundenen Putzresten zu vermuten ist. Die Räume waren außerdem innen und außen verputzt. Am Innenputz fanden sich Spuren von Bemalung in Rot und Gelb, anscheinend eine Marmorimitation. Der erste Fußboden war nirgends



Abb. 32. Lothringische Muttergottes, um 1480.

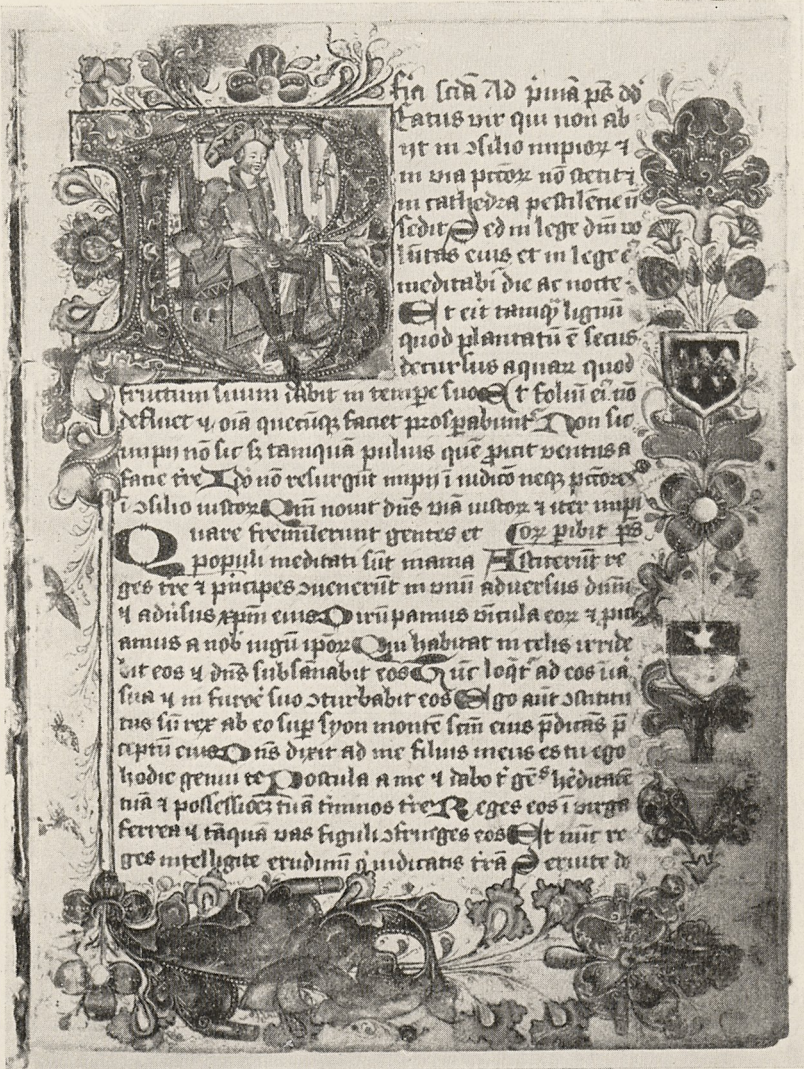


Abb. 33. Bildseite des Pergamentcodex von 1478 aus St. Maximin.

mehr festzustellen, der Fundamentabsatz jedoch lag am südlichen Mauerwerk rund 80 cm tiefer als am nördlichen. Entsprechend reicht der Wandputz in seinem unteren Ende 1,60 m bis 2,40 m unter den heutigen Kirchenboden.

In der Flucht der südlichen Mauer des ersten Raumes wurden nach Osten hin die unteren Teile von zwei verputzten Sandsteinsäulen in situ angetroffen. Bei Erweiterung der beiden Räume, die im Osten dann auch die Gruftanlage umschloß, ist das Mittelschiff zu den offenbar im Süden angelehnten Anbauten mit dieser Säulensstellung geöffnet worden. Da der ganze Boden in und außerhalb der bestehenden Kirche in mehreren Lagen von Steinsärgen bedeckt ist, die die älteren Befunde immer weitgehend zerstört haben, ist eine weitere Klärung des Grundrisses, vor allem auch eine sichere Feststellung des zeitlichen Ansatzes der beobachteten Räume vorläufig noch nicht möglich, sie wird auch künftig mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. An der Nordseite der Kirche sind eine ganze Reihe von späteren Anbauten, darunter einer, der halbrund abschließt, festgestellt worden. Hier handelt es sich wohl um Grabbauten, die sich an die fränkische Kirche anlehnten. Da der Grundriß der ottonischen Kirche festliegt, die gefundenen aufgehenden Mauerzüge einwandfrei nicht römisch sind — der römische Bau liegt weiter nordöstlich und ist abweichend orientiert — wird man die Zeitspanne von Niketius (525–566) bis zum Neubau des Abtes Hugo, d. h. rund 400 Jahre, für die Datierung der gefundenen Reste heranziehen dürfen (Abb. 29).

Erwerbungen:

Aus dem Schutt beim Hausabbruch Thebäerstraße 32 wurden vier zum Teil zweiseitig skulptierte Gesimsteile geborgen (Inv.Nr. 36, 203–206). Die Architekturstücke gehören in die Reihe der früher beim Abbruch des Maximiner Klosters geborgenen Fragmente und waren ursprünglich vielleicht Teile eines Lettners. Zweite Hälfte 12. Jh. — Gleichfalls aus Abbruchmauerwerk stammt eine Kalksteinplatte mit Darstellung eines Adlers in ganz flachem Relief und Linienzeichnung. H. 31 cm, Br. 33 cm (Inv.Nr. 36, 225). Vermutlich Teil einer fränkischen Grabplatte (Abb. 30). — Aufgezäumtes Bronzepferdchen mit Ösen an den beiden Hinterbeinen. Romanisch. H. 5,9 cm, L. 6,2 cm (Inv.Nr. 36, 192) (Abb. 31). — Weihrauchgefäß aus Messing, Feuerschale und Deckel mit laubsägeartig durchbrochenen drei- und vier-eckigen Mustern verziert, außerdem einfache Strichmustergravierung. H. 21,5 cm (Inv.Nr. 36, 198). 14. Jh. — Thronende Muttergottes mit Kind aus Kalkstein, um 1300, lothringischer Herkunft. H. 83 cm (Inv.Nr. 36, 200). — Stehende Muttergottes mit Kind, Kalkstein, um 1370, lothringisch. H. 100 cm (Inv.Nr. 36, 201). — Stehende Muttergottes mit Kind, Kalkstein, um 1480, lothringisch. H. 102 cm (Inv.Nr. 36, 200) (Abb. 32). — Gewölbeschlußstein in Vierpaßform aus rotem Sandstein mit Darstellung Christi am Ölberg, Ende 15. Jh. Dm. 25,5 cm. — Pergamentcodex mit Miniaturen, durch die Inschrift am Schluß auf das Jahr 1478 datiert und als ein Werk des Bruders Jacobus Stefelt aus St. Maximin in Trier bestimmt. Die Hs. befand sich ehemals in der Sammlung Görres. H. 138 mm, Br. 100 mm (Inv.Nr. 36, 194) (Abb. 33). — Petschaft der Leineweberzunft in Wittlich von 1753. Dm. 3,6 cm (Inv.Nr. 36, 193).

**Ortsverzeichnis zum Jahresbericht**

(Zahlen = Seitenverweise, dazu Sachverweise: VG = Vorgeschichte,  
R = Zeit der Römerherrschaft, MA = Mittelalter.)

- Allenbach 261. 263. 266. Koosbüsch 262. 266. 268. Schöndorf 283. 286. 288 R  
269. 276 VG 269 VG, 288 R Schwarzenborn 261. 262 VG  
Arrenrath 261. 262 VG, Schwirzheim 283 R  
283. 288 R  
Auel 288 R  
Aulendorf 288 R  
Bäsch 274 VG  
Biewer 274 VG, 282 R  
Büdesheim 287 R  
Dockweiler 284 R  
Dreis 266. 267. 268 VG  
Ehrang 289 MA  
Eisenach 262. 263 VG,  
289 R, 289 MA  
Ellwerath 283 R  
Fellerich 292 MA  
Filzen (Mosel) 263. 271.  
274. 275 VG  
Fisch 292 MA  
Föhren 271. 274. 276 VG  
Freisen 287 R  
Gerolstein 274 VG, 283.  
288 R  
Gilzem 262. 263 VG  
Hamm 284 R  
Heidenburger Hof 263 VG,  
283. 284 R  
Hermeskeil 266. 270.  
277 VG  
Heinzerath 266. 269 VG  
Hohenfels 289 MA  
Hoppstädten 274 VG  
Horath 266. 270. 274 VG  
Hundheim 282. 287 R  
Igel 263 VG  
Ittel 266 VG, 284. 288 R  
Kastell 276 VG  
Kenn 261 VG  
Kersch 261. 263 VG  
Langenlonsheim 270 VG  
Lautenbach 263 VG  
Leudersdorf 288 R  
Limburg 263 VG  
Lissendorf 288 R  
Lockweiler 287 R  
Maring 284 R  
Matzerath 287 R  
Mückeln 262 VG  
Mürtenbach 262 VG  
Nennig 286 R, 293 MA  
Neuheilenbach 287 R  
Neumagen 284 R  
Niederremmel 268 VG  
Niederkail 262 VG  
Nimshuscheid 261. 262 VG  
Nittel 293 MA  
Nunkirchen 263. 266. 270.  
272. 273 VG  
Oberbillig 289 R  
Oberkail 261. 262. 274 VG,  
284 R  
Oberkirchen 284 R  
Oberweis 291 MA  
Otzenhausen 261. 263. 266.  
270. 276. 277 VG  
Peffingen 268 VG, 284.  
288 R  
Pfalzel 284 R  
Prüm 276 VG  
Prümzurley 262 VG  
Rittersdorf 289 MA  
Rückweiler 268 VG  
Ruwer 263 VG  
Saarburg 289 R  
Saarwellingen 263 VG  
Schalkenmehren 284 R  
Schleidweiler-Rodt 268 VG  
Stroh 262 VG, 283. 288 R  
Tawern 286 R, 295 MA  
Trier  
Barbarathermen 282 R  
Deutschherrenstraße  
280 R  
Egbertstraße 279 R  
Gaswerk 282 R  
Hornstraße 282 R  
Hosenstraße 277. 279 R  
Horst-Wessel-Ufer 280 R  
Kaiserthermen 278. 279 R  
Kapellenstraße 279 R  
An der Kastilport 279 R  
Kiewelsberg 281 R  
Kornmarkt 280 R  
Krahenstraße 282 R  
Maternusstraße 281 R  
Medardstraße 281 R  
Olewiger Straße 277. 279.  
280 R  
Palastplatz 280 R  
Porta Nigra 277. 278 R  
Römerbrücke 280 R  
St. Maximin 278. 281 R,  
295 ff. MA  
Südallee 280 R  
Tempelbezirk 280 R  
Thebäerstraße 299 MA  
Wallerheim 283 R  
Wederath 284 R  
Wehlen 263 VG, 284 R  
Wehr 289 R  
Wiersdorf 284 R  
Wincheringen 262. 263 VG,  
283. 287. 288 R, 295 MA  
Wintersdorf 216. 263 VG,  
286 R  
Wißberg 263 VG  
Zeltingen 263. 265. 266 VG  
Zimmer 291 MA